Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 82. 1909. Samstag, den 17. Juli. 25. Jahrgang.

Der Kanzler- und Ministerwechsel



Der neue Reichskanzler
Herr v. Bethmann-Hollweg.

vom 14. Juli bildet natürlich noch fortgesetzt den Gegenstand von Erörterungen, nicht nur in der Inlands- sondern auch in der Auslandspresse. Da der bisherige preußische Kultusminister Dr. Holle schon seit Monaten krank ist und nicht mehr daran denken konnte, die Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen, so ist Fürst Bülow der einzige Minister, der aus der Regierung ausgeschieden ist; in die durch seinen Rücktritt geschaffene Lücke traten nicht neue Personen, sondern die alten Minister, wobei eigentlich nur die Uebernahme des preußischen Handelsministeriums durch den bisherigen Reichsschatzsekretär Sydow in die Augen fiel. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Arrangement vom Kaiser auf die Empfehlung des Fürsten v. Bülow hin vollzogen wurde. So bekundete Kaiser Wilhelm seinem langjährigen Kanzler noch über dessen Rücktritt hinaus das Vertrauen.

Der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist von allen den Kreisen freundlich und mit Vertrauen begrüßt worden, die den Fürsten Bülow mit Bedauern scheiden sehen. Man erwartet in diesen Kreisen, und nicht mit Unrecht, daß der fünfte Kanzler die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten bürgt dafür das Verbleiben des Staatssekretärs von Schön im Amte, und einen großen Teil der inneren Politik hat Herr v. Bethmann-Hollweg ja schon zur Amtszeit des Fürsten Bülow geleitet.

Die großen Zentrumsblätter erklären, dem neuen Kanzler „ein gesundes Mißtrauen" entgegenzubringen, einige kleinere sprechen von dem ersten jüdischen Reichskanzler. Die Bethmanns haben vor 100 und mehr Jahren einmal der jüdischen Religion angehört, sind aber schon längst zum Christentum übergetreten, besonders auch durch die Aufnahme der Familie Hollweg. Dagegen gehören die Bethmann-Hollwegs dem jungen preußischen Adel an, während die Bülows unter die ältesten Adelsfamilien Deutschlands zu zählen sind.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger erklärte, Herr v. Bethmann-Hollweg werde von vielen nur als provisorischer Reichskanzler angesehen.

Als Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei wird der zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannte Wirkl. Geh. Rat v. Löbell dem Reichskanzler noch so lange zur Seite stehen, bis ein neuer Unterstaatssekretär ernannt ist. Zum Unterstaatssekretär der Reichskanzlei wird der Vertrauensmann des neuen Kanzlers, der jetzige Unterstaatssekretär im Staatsministerium Dr. v. Günther, ernannt werden. Der Adjutant des Fürsten v. Bülow, Hauptmann v. Schwartzkoppen, verbleibt bei dem neuen Reichskanzler als persönlicher Adjutant. Die Auslandspresse beurteilt den neuen Reichskanzler größtenteils günstig. Viele Blätter meinen, der besonnene Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Schön werde in der Führung der auswärtigen Angelegenheiten fortab größere Selbständigkeit erhalten. Andere erwarten dagegen, daß der Kaiser persönlich die auswärtige Politik leiten werde.

Der neue Reichsschatzsekretär Wermuth ist nicht auch gleichzeitig zum preußischen Staatsminister ernannt worden. Im Reichschatzamte sind im Laufe der letzten 15 Jahre die häufigsten Wechsel zu verzeichnen gewesen. Dem Grafen Posadowsky folgten v. Tiedemann, Freiherr v. Stengel, Sydow und jetzt Wermuth. Allgemein war die Klage, daß die Position des Reichsschatzsekretärs eine zu schwache sei, und daß er daher mit seinen Forderungen nicht durchzudringen vermochte. Daher wurde, was noch keinem seiner Vorgänger zuteil geworden war, Herr Sydow im Frühjahr 1908 bei seiner Berufung zum Reichsschatzsekretär gleichzeitig zum preußischen Staatsminister ernannt. Es scheint, daß man nach der Erledigung eine derartige Stärkung der Stellung des Reichsschatzsekretärs nicht mehr für nötig hielt, vielleicht wollte man auch jeden Druck auf die Stellung des preußischen Finanzministers v. Rheinbaben vermeiden; genug, Exzellenz Wermuth wurde zum Schatzsekretär, aber nicht auch zum preußischen Staatsminister ernannt. Ueber diese Dinge sind in den Blättern viele falsche Mitteilungen zu lesen.

Der frühere Kultusminister Holle, der bei seinem definitiven Scheiden aus dem Amte durch ein sehr liebenswürdiges Handschreiben des Kaisers sowie durch die Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet wurde, ist von Godesberg, wo er bisher zur Kur weilte, bei seinen hochbetagten Eltern in Dortmund eingetroffen, um bei diesen längeren Aufenthalt zu nehmen. Der Minister a. D. leidet infolge von Ueberanstrengung nach wie vor an starker Gedächtnisschwäche.

Der neue preußische Kultusminister v. Trott zu Solz, der bisherige Oberpräsident Brandenburgs, wird von den konservatien Organen sehr warm willkommen geheißen.

Von den süddeutschen Bundesstaaten ist der neue Reichskanzler sehr warm begrüßt worden, namentlich auch von den bayrischen. Die „Münchener N. N." könen darüber mitteilen: Angesichts der vertrauensvollen Beziehungen, die sich zwischen dem Bundesrat und Herrn v. Bethmann-Hollweg in der Zeit entwickelt haben, da er das Reichsamt des Innern leitete, begrüßte es die bayrische Regierung auf das freudigste, daß die Wahl des Kaisers auf diesen bereits in hervorragender Stellung erprobten Staatsmann gefallen ist. In dieser Anschauung weiß sie sich mit den verbündeten Regierungen in Uebereinstimmung. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg darf sich des aufrichtigsten Vertrauens und der tatkräftigen Unterstützung der verbündeten Regierungen versichert halten in allen Fragen, die die Sorge um das Ansehen des Reiches nach außen und um dessen Entwickelung nach innen ihm stellen wird.

Noch am selben Tage, an dem der Kanzlerwechsel erfolgte, teilte der Kaiser dem ersten der deutschen Bundesfürsten, dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, das Ereignis telegraphisch mit. Der Prinzregent dankte für die gütige Mitteilung. Auch er gab seinem lebhaften Bedauern über das Ausscheiden des Fürsten aus seinem Amt Ausdruck und begleitete die Wahl des neuen Kanzlers mit den besten Wünschen für das Wohl des Reiches.

Das Telegramm des Kaisers lautete:

„Eurer Königlichen Hoheit gestatte ich mir mitzuteilen, daß der Reichskanzler Fürst von Bülow zu meinem lebhaften Bedauern erneut um seine Entlassung eingekommen ist. Ich habe seinem Wunsche entsprochen und den Staatssekretär des Innern, Minister von Bethmann-Hollweg, zu seinem Nachfolger ernannt."

Der Prinzregent antwortete:

„Eurer Majestät danke ich herzlich für die gütige Mitteilung über den Rücktritt des Fürsten von Bülow und die Ernennung seines Nachfolgers. Auch ich bedaure das Ausscheiden des Fürsten aus seinem Amte lebhaft und begleite die Wahl des neuen Kanzlers mit den besten Wünschen für das Wohl des Reiches."

Das Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold über den Kanzlerwechsel wird in den Münchener Regierungskreisen nicht nur als ein Akt der Höflichkeit aufgefaßt, sondern auch als ein Zeichen, daß der Kaiser dem Prinzregenten nachdrücklich mitteilen wollte, daß auf die Stimmung Bayerns in dieser wichtigen Angelegenheit loyale Rücksicht genommen worden.

Ueber die Frage, wer Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums werden soll, ist ein Streit entstanden, der sich glücklicherweise nur in den Zeitungen abspielt. Der Handelsminister Delbrück mußte nach seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern eigentlich Vizepräsident des preußischen Staatsministerums werden, wie es s. Z. der jetzige Kanzler wurde; der Finanzminister v. Rheinbaben besitzt jedoch ein höheres Dienstalter und fühlte sich bereits durch die Gestaltung der Dinge im Juni 1907 zurückgesetzt. Es bleibt natürlich die königliche Entscheidung abzuwarten.

Der Kaiser und die Kaiserin waren am Donnerstag abends im Kanzlerpalais Gäste des Fürsten und der Fürstin Bülow. An dem Diner nahmen auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre v. Schön und Delbrück, die Minister v. Rheinbaben und v. Moltke, Oberpräsident v. Löbell, der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts von Valentini, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin und einige andere Herren teil.

Als den Nachfolger des zum Reichsschatzsekretär ernannten bisherigen Unterstaatssekretärs im Reichsamte des Innern Wermuth bezeichnet die „Nat. Ztg." den Direktor im Reichsamte des Innern v. Jonquières. Dasselbe Blatt will auch wissen, daß Finanzminister v. Rheinbaben und nicht Exzellenz Delbrück zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt werden wird.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist Ehrenbürger der Stadt Potsdam. Diese Würde verlieh ihm die Kommunalverwaltung wegen der Verdienste, die sich Herr v. Bethmann als Oberpräsident um Potsdam erwarb. Die Mutter des Reichskanzlers ist in Berlin eingetroffen, um ihren Sohn in seiner neuen Würde zu begrüßen.

Der Abschied Bülows vom Kaiser.

Der Abschied des Fürsten v. Bülow am 14. Juli hat sich an historischer Stätte zugetragen, in dem kleinen Schloßgärtchen des Berliner Schlosses an der Spree. Es ist ein interessantes Fleckchen Erde, vom Hoch der Romantik umweht. Man sieht dort die alte Schloßkapelle, den „grünen Hut" einen altersgrauen runden Turm, unter dem die „eiserne Jungfrau" stand, und dessen Keller die Burgverließe bildeten. Dieser Teil des Schlosses ist das Ueberbleibsel jenes primitiven Burgbaues, der unter Friedrich dem Eisenzahn aufgeführt wurde. Die späteren Hohenzollern bauten das Schloß dann nach Westen weiter aus. Die Fenster des Arbeitszimmers des Kaisers gehen auf den Schloßgarten hinaus, neben dem Zimmer liegt das Schlafgemach. Das Berliner Publikum hatte bald bemerkt, welch historischer Moment sich am Vormittag des 14. Juli in dem traulichen Grün des alten Schloßgärtchens abspielte, in dichten Scharen stand es am Ufer der Spree. Man sah Kaiser und Kanzler in lebhaftem Gespräch auf- und abgehen, der Kaiser trug Admiralsuniform, er gestikulierte lebhaft beim Sprechen. Die Abschiedsszene selbst entzog sich den Blicken der Beobachter. Bülow ging — fünf Minuten später trat der neue Kanzler vor den Kaiser.

Fürst Bülow erhielt von dem Vorstande des Bundes vaterländischer Arbeiter-Vereine, sowie von dem Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands sehr herzliche Dank- und Ergebenheitstelegramme, in denen er gebeten wurde, die Ehrenmitgliedschaft dieser Verbände anzunehmen. Fürst Bülow hat beiden Vereinen herzlich gedankt und sich gern zur Annahme der Ehrenmitgliedschaft bereit erklärt.

Die „Nordd. Allg." widmet dem Fürsten Bülow einen mehrere Spalten füllenden überaus warm gehaltenen Abschiedsartikel. Sie hebt darin hervor, es möge den Fürsten eigenartig berührt haben, daß er in die Lage gekommen war, am gleichen Kalendertage — dem 26. Juni und ebenfalls in Kiel dem Herrscher sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten, an dem er vor 12 Jahren, damals noch Botschafter v. Bülow, mit der Leitung des auswärtigen Amtes betraut wurde. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die zwölfjährige Amtsdauer des Fürsten v. Bülow länger gewesen ist, als die irgend eines anderen leitenden Staatsmannes Preußens und des neuen Reichs, mit alleiniger Ausnahme der Wirksamkeit Bismarcks und Hardenbergs. Während seiner ministeriellen Wirksamkeit hat Fürst Bülow wiederholt Gelegenheit genommen, sich über sein inneres Verhältnis zu dem Wesen und Schaffen des größten Meisters deutscher Staatskunst zu äußern, seiner unbegrenzten Verehrung für den gewaltigen Erneuerer Preußens und Gründer des Reichs Ausdruck zu geben und zugleich scharf zu präzisieren, inwieweit Bismarck einerseits für alle Zeiten ein unvergängliches Vorbild bleiben wird, andrerseits aber als Sohn seiner Epoche doch auch der Zeitlichkeit Tribut zahlen muß.

Fürst Bülow übersandte dem regierenden Bürgermeister Dr. Burchard ein Dankschreiben für die ihm während seiner Amtstätigkeit geleistete Unterstützung. Es ist anzunehmen, daß der Fürst ähnliche Danksagungen auch den übrigen Bundesregierungen hat zugehen lassen.

Deutsches Reich.

— Auf Wunsch des Kaisers wird das Fußballspiel beim Heere mehr gepflegt werden als bisher. Der Kriegsminister hat bereits den Truppenteilen die Weisung zugehen lassen, den Turnunterricht nach der Anregung des Kaisers hin zu vervollkommnen. Bewegungsspiele kommen der Ausbildung der körperlichen Gewandtheit nur zu gute, so hat denn auch das Fußballspiel einen tieferen Wert, zumal für unsere Soldaten.

— Der Kaiser verließ heute, Freitag, Berlin. Morgen Sonnabend wird die Nordlandreise angetreten. — Am Donnerstag fand vor dem Kaiser auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz ein Scharfschießen eines kriegsstarken Bataillons des 1. Garderegiments zu Fuß statt. Der Kaiser folgte den Uebungen mit lebhaftem Interesse.

— **Handschreiben an Dr. Holle.** Der König hat an den Staatsminister Dr. Holle folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Dr. Holle! Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die wiederholt nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, kann Ich es Mir nicht versagen, Ihnen für die treuen, ansopferungsvollen Dienste, welche Sie in allen Ihnen anvertrauten Aemtern Mir und dem Vaterlande geleistet haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen und damit herzliche Wünsche für weitere Kräftigung Ihrer durch die Bürde des verantwortungsvollen Amtes angegriffenen Gesundheit zu verbinden. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dessen Insignien hier beifolgen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Kaiser. Wilhelm R.

Berlin im Schloß, den 14. Juli 1909.

An den Staatsminister Dr. Holle.

— Im Rosengarten des Tiergartens zu Berlin wird nun die vom Kaiser gestiftete Statue seiner Gemahlin Aufstellung finden; die Anlage wird sodann dem Publikum geöffnet werden. Als der Kaiser jüngst den Rosengarten besuchte, rief er dem zufällig anwesenden Tiergartendirektor Freudmann zu: „Sie haben ja hier das reine Paradies geschaffen!"

— Der Bundesrat hielt am vergangenen Donnerstag seine erste Plenarsitzung unter dem Vorsitze des neuen Reichskanzlers ab, nachdem am Tage vorher eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden hatte, der Herr v. Bethmann-Hollweg präsidierte.

— Unsere Handelsbeziehungen zu Holland werde eine weitere Befestigung durch die demnächst erfolgenden Aufnahme des Schleppverkehrs zwischen Holland und dem Mittelrheinhäfen erfahren. Es hat sich eine sog. Schleppvereinigung gebildet, der fast alle holländischen und die in der Hauptsache an dem holländischen Schleppgeschäft beteiligten rheinischen Reedereien angehören.

— Den Ausbau der Organisation der **Arbeitsnachweise** empfiehlt der Reichsanzeiger. Zu Anfang des vorigen Jahres waren außer den Arbeitsnachweisverbänden, die sich die Förderung und Gründung öffentlicher Arbeitsnachweise zur Aufgabe machen, ohne jedoch selbst Beschäftigung zu vermitteln, im deutschen Reiche nur 389 öffentliche Arbeitsnachweise vorhanden. Soweit die städtischen Nachweise dem Verbande deutscher Arbeitsnachweise angeschlossen sind, waren 82 paritätisch und 40 bureaukratisch, von den Vereinsnachweisen 16 paritätisch und 18 bureaukratisch verwaltet. Im vorigen Jahre wurden 932956 Stellen vermittelt, unter ihnen 62742 landwirtschaftliche. Damit ist auch der Segen der Einrichtunng beleuchtet.

— Eine Agitations-Campagce für seine Bestrebungen

und Ziele beabsichtigt der neugegründete deutsche Bauernbund. Der Vorstand trat zu näheren Beratungen darüber in Berlin zusammen. Man beschloß, in den verschiedensten Gegenden allgemeine Bauerntage abzuhalten. Der erste wird in Graudenz stattfinden. Der Bauernbund zählt zurzeit 30000 Mitglieder, darunter 3 000 ostmärkische Ansiedler. .

— Der Tierarzt als Dr. Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, werden im Beginn des Herbstes gemeinsame Beratungen zwischen den Universitätsverwaltungen der größeren Bundesstaaten über verschiedene Fragen des Universitätswesens stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Entscheidung über die Verleihung der tierärztlichen Doktorwürde herbeigeführt werden, da man versuchen will, möglichst eine einheitliche Gestaltung in Deutschland herbeizuführen. Auch werden sich die Beratungen mit der Frage beschäftigen, ob der Erlaß eines Universitätsgesetzes notwendig ist.

— **Von der „Ila".** Das Wetter hat sich soweit gebessert, daß verschiedene sportliche Veranstaltungen, die im Programm der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung vorgesehen waren, vor sich gehen konnten. Besonderes Interesse nahm ein Massenaufstieg von Luftballons zu einer Zielfahrt in Anspruch. Alles klappte vortrefflich. Sobald sich das Wetter hält, wird auch der Parseval III nach Frankfurt übergeführt werden.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

☍ **Annen,** 17. Juli. (Die Kaiserfeier auf Hohensyburg,) die nunmehr, wie gemeldet, definitiv auf den 10. August festgesetzt ist, wird naturgemäß bei dem zu erwartenden Fremdenverkehr an die Bahnverwaltung recht hohe Anforderungen stellen. Diese hat ihrerseits die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu ermöglichen. Insbesondere werden auf der Rheinischen Strecke Dortmund-Süd—Hagen eine ganz erkleckliche Anzahl Extrazüge verkehren. Eine Garantie für einen glatten Verlauf des an diesem Tage zu gewärtigenden Andranges ist in dem Umstand geschaffen, daß die gen. Bahnstrecke bis zu fragl. Zeitpunkte zum Teil — von Löttringhausen bis Hagen — zweigleisig ausgebaut sein wird. Das zweite Gleise ist schon bis auf eine kurze Strecke im Tunnel fertig gestellt, und auf dem Bahnhof Wittbräucke sind die Arbeiten zwecks Anlegung einer Unterführung in vollem Gange. Der Stand der Arbeiten läßt erwarten, daß am 10. August dieser Bahnhof, auf dem sich nach Lage der Sache der stärkste Verkehr abspielen dürfte, vollständig betriebsfertig sein wird. Der Bahnhof Wittbräucke, bisher nur Haltepunkt, wird vom Tage der Fertigstellung der neuen Bahnhofsanlagen Haltestelle sein.

§ **Annen,** 17. Juli. (Kaiserfeier auf Hohensyburg.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wird an der am 10. August auf der Hohensyburg stattfindenden 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark Allerhöchst teilnehmen. Die Feier beginnt gegen 2½ Uhr.

§ **Annen,** 16. Juli. (Die westfälischen Posaunenchöre vor dem Kaiser.) Wie schon früher mitgeteilt wurde, werden die westfälischen Posaunenchöre in Stärke von über 500 Mann unter Leitung des Herrn Pfarrers Dr. Morgenstern hier sich gelegentlich des Kaiserbesuches auf Hohensyburg am Dienstag, den 10. August d. J., vor dem Kaiser hören lassen. Damit nun die Bläser an dem Festtage rechtzeitig in Hohensyburg sein können, treffen diese schon am Tage vorher, also am 9. August, hier ein und beziehen für die eine Nacht dann Freiquartiere bei der hiesigen Bürgerschaft.

† **Annen,** 17. Juli. (Konzert.) Das Annener Doppel-Quartett „die Acht" veranstaltet am Donnerstag, den 12. August im Westf. Hofe B. van Pluer ein Volkskonzert. In demselben wird das Quartett, das bekanntlich an dem am 15. August in Wattenscheidt stattfindenden Gesangwettstreit teilnehmen wird, die zu dem heißen Wettkampfe ausgewählten Chöre, sowie sonstige sicherlich ansprechende Werke zum Vortrag bringen. „Die Acht" haben, um jedem Gesangsfreund den Besuch zu ermöglichen und ihm einige genußreiche Stunden, für die auch das Wiener Solisten—Trio z. Z. in Dortmund engagiert ist, zu bieten, den Eintrittspreis auf nur 30 Pfg. festgesetzt. Alles Nähere wird demnächst durch Inserat bekannt gegeben.

† **Annen,** 17. Juli. (Arbeiterjubiläum.) Der Former Carl Siek steht seit nun 25 Jahren ununterbrochen auf der Knapmann'schen Fabrik in Arbeit. Wie man uns mitteilt, hat es sich der Besitzer nicht nehmen lassen, seinen treuen Arbeiter durch ein passendes Erinnerungsgeschenk für seine treuen Dienste zu ehren. Glück auf!

— (Evang. Arbeiterverein.) Am morgigen Sonntag findet im Vereinshaussaale die Monatsversammlung des evang. Arbeitervereins statt. Die reichhaltige Tagesordnung, welche aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, umfaßt einige sehr wichtige Punkte, die u. a. den Ausbau des Vereinslebens und den geplanten Familienausflug betreffen. Anschließend hieran findet an

(Fortsetzung in der halben Beilage.)

Rose & Co.
Dortmund.

Sommerwaren-Verkauf

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Die zum Ausverkauf gestellten Artikel sind im Preise bedeutend ermässigt und in den betreffenden Abteilungen gesondert ausgelegt.

Modell-Costüme, Jackenkleider u. Mäntel bis zur Hälfte des regulären Wertes.



Heute morgen um 8 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, vorher gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herr

Johann von Keitz

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Annen, Dortmund und Salzschlirf, den 17. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Oststrasse Nr. 11 aus statt.

NB. Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten, so diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Onkel und Vetter, Herr

Wilhelm Korfmann

im beinahe vollendeten 86. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Hegemann.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 5 Uhr vom Sterbehause, Rüdinghausen Nr. 39 aus statt.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1. **am 27. Juli ds. Js.** im Saale des Hotel-Restaurants **„Deutsches Haus" in Annen,**
2. **am 28., 29., 30. und 31. Juli ds. Js.** im **Bergmann'schen Saale in Hörde,**
3. **am 2. und 3. August ds. Js.** im **Schulte'schen Saale in Aplerbeck** (Gasthof zur Post),
4. **am 4. und 5. August ds. Js.** im **Schule-Selmigschen Saale in Schwerte** (im Reiche des Wassers.)

Das Ober-Ersatz-Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen, Aplerbeck und Schwerte um 7½ Uhr vormittags.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, die in dem zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Termin im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungs-Geschäfte stören, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermin stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen, und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind, ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen. Im Behinderungsfalle sind amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortspolizeibehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 25. Juni 1909.

Der Königliche Landrat:
J. V.
Frhr. von Steinaecker, Regierungs-Assessor.

Ev. Arbeiterverein
Annen.

Sonntag, den 18. Juli cr., nachm. 5 Uhr:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung zu beiden Kassen.
2. Vorstandsbeschlüsse betr.
3. Ausflug btr.

Anschließend:

Calvin-Feier

mit Festvortrag des Herrn Pastor Müller: **Calvin's Leben.**

Die ganze Gemeinde wird hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hacketauer
— Annen. —

Sonntag, 18. Juli, 6 Uhr:

Versammlung

beim Kameraden **Hoppe.**
Besprechung Rgt.-Appell Bochum.
Verschiedene Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen aller ehemaligen 16ner wird gebeten.

Die Einberufer.

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigk.** und **Hautausschlägen,** wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. durch tägl. Gebrauch von **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pfg. bei: **Otto Blumberg.**

„Reform"
ist die beste
Getreide-Reinigungs und Sortier-Maschine

Vielfach prämiiert. — Preisliste gratis und franko.

Lieferung aller **landwirtsch. Maschinen u. Geräte** zu billig. Preisen

Neu! **Sack-Aufhalter** *Neu!*

Jede Person kann bequem einen Sack allein füllen; daher unentbehrlich f. Landwirte, Kartoffeln- u. Getreidehandlungen, Mühlen usw.

Nur allein zu beziehen durch:

Aug. Baltes, Annen, Roonstr. 17.

NB. Bei Bedarf bitte um gefl. Nachricht, da ich mit Katalogen usw. gern zu Diensten stehe.



Farben, Lacke, Pinsel!

Alles was Sie zum **anstreichen, malen, lackieren, polieren, bronzieren, tapezieren** oder dergleichen gebrauchen, kauft man bekannt gut und billig bei
Hermann Wilke, Roonstrasse 7.

Am 27. Juli Schlusstag

meines

Sommerwaren-Ausverkaufs

in nur bester Damen-Konfektion

Nur bis zu diesem Tage haben die
ganz gewaltigen Preisermässigungen
Gültigkeit!

Versäume Niemand die günstige Gelegenheit wahrzunehmen um seinen Bedarf in **Damen-Garderobe** jetzt zu **enorm billigen Preisen** einzukaufen.

Die Besichtigung ist **ohne Kaufzwang** bereitwilligst gestattet.

Alex Mendelsohn

Dortmund
18 Brückstr. 18

Damenmäntelfabrik. **Telefon 3045.** **Erstes und grösstes Spezialgeschäft in Westfalen.**

Hotel „Deutsches Haus"

Besitzer: Theodor Grethen.

Sonntag, den 18. Juli

Großer Ball

Kein Weinzwang. **Anfang 4 Uhr.**

Musik: **Gebr. Eisenhut.** Tanzordnung: **G. Kretschmer.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Th. Grethen.

Auf zur „Kronenburg"!

Inh. Ernst Deutsch, Bahnhofstr.

Morgen, Sonntag, den 18. Juli

Konzert

der beliebten Ruhrtaler.

U. a.: **Alfred Schreiber,** Humorist, mit seinem vollständig neuen, modernen **Weltstadt-Programm.**

1. Berlin, Berlin, trotz alle deine Fehler lieb ick dir mehr, wie jede andere Stadt
2. Zum Nordpol hin, im Zippel-Zappel-Zeppelin
3. Immer weiter, immer weiter (ein Lebensbild)
4. Nicht so laut, nicht so laut, nicht so laut.

Lachen ohne Ende!

Entree frei. — Anfang 4 Uhr. — Bier 10 Pfg.

Es ladet freundl. ein **E. Deutsch,** Wirt.

Jägerhaus Annen-Ardey

Provinzialstraße Nr. 26.

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3½ Uhr

Großes

Garten-Konzert

Entree frei. Der Wirt **A. Stahn.**

Anslchts-Karten

vorrätig bei

Fritz Küching, neben der Apotheke.

Farben
Lacke
Pinsel
Leim
Schablonen

etc., in grosser Auswahl, sehr preiswert, empfiehlt

Hermann Trost.

Zigarren

zu Fabrikpreisen, seit 15 Jahren erprobte Sorten, versendet Zigarren-Fabrik **Gebr. Blum,** Goch, Rheinld.
— Preisliste gratis. —

20.—23. Juli Ziehung
Rothenburger Geldlose 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.
Haupttreffer!
60 000, 40 000 Mk. etc.
Ferd. Schäfer, Düsseldorf 24.

Geld in jeder Höhe. Ueber 100 000 Mk. ausgez. **Heide,** Dortmund, Stauffenstr. 45. Rckp

---

Herren- u. Damenuhren
Freischwinger, Ringe
Ketten usw.
Spiegel, Kommoden
und **sonstige Sachen** billig.
Königstraße 4.

Abbruchsunternehmer
A. Paschen sen. Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art (134

Abbrüche

und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig

Fritz Küching.

Atelier
f. künstl. Zahnersatz,
Zähne plombieren, reinigen und ausziehen.
280 **Ewald Höper.**



Billige, solide
Joppen-Anzüge
in modernen Buckskins u. Kammgarnen Mk. **10.–, 12.–, 15.** und Mk. **20.–.**

Moderne
Joppen- und Rock-Anzüge
aus neuest. Stoffen, aparte Dessins zu Mk. **25.–, 30.–, 35.–, 40.–** bis Mk. **65.–.**

Schwarze Rock- und
Gehrock-Anzüge
in feinst. Cheviot-, Kammgarn- u. Daprés Mk. **24.–, 30.–, 40.–, 55.–** bis Mk. **75.–.**

Frühjahrs-Paletots u. Ulsters
Hervorragende Neuheiten in den verschiedensten Stoffen und Farbenstellungen Mk. **15.–, 18.–, 25.–,** bis Mk. **60.–.**

Sport-, Auto- und Jagd-Mäntel
Gummi-Mäntel, Pelerinen,
Bozener Wetter-Mäntel.

Eleg. Massanfertigung.

Hettlage & Co.

Dortmund
Westenhellweg 70/72
Ecke Karlstrasse.

---

2 anständige junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Wo sagt die Exp. d. Ztg.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stall, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch **Josef Ingenhoven,**
Bismarckstraße 1.

Eine schöne
Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Leute per 1. Oktober oder 1. Novembr. zu vermieten.
Conrad Weber, Mittelstr. 19b

---

2 kl. Zimmer
mit eigener Haustür zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung
von 3—4 Zimmern, 1. Etage, per 1. August oder 1. Oktober cr. zu vermieten.
Königstraße 4.

---

2 Zimmer
Keller und Stall, sofort zu vermieten
Obere Rüdinghauserstr. 10.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller und Stall zum 1. Oktober zu vermieten.
Wo sagt die Exped. d. Ztg.

Ein besseres
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, und **zwei große**
Mansarden-Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Beides zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Eine 3 Zimmer-
Wohnung
mit Nebengelaß in angenehmer ruhiger Lage per 1. Aug. **gesucht.**
Meldungen an die Exp. d. Ztg.

Brautpaar sucht
2 schöne Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ordentliches
Dienstmädchen
sucht
Frau G. Spieckermann
Wittenerstraße.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie per sofort zu vermieten.
Daselbst auch ein tüchtiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in d. Exped. ds. Bl.

Wer verkauft oder vermietet sein
Haus oder Geschäft.
Off. **G. H. 22.** Bahnpostlagernd Dortmund.



Adolph Brück

Polsterer u. Dekorateur
1105) Wittenerstr. 41
hält sich für alle Arbeiten
— bestens empfohlen. —

95 Pf.

Voranzeige!

Loewenstein's

beliebte

95 Pfg.-Tage

sind in Vorbereitung

und beginnen

in den nächsten Tagen.

Oscar Loewenstein, Annen.

95 Pf.

Photographisches Atelier
von

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als 1752

Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.

Berliner Kunstausstellung 1.-
Lose à Mark
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Ziehung 4. Oktober.
30 000 Gewinne im Werte von M.
150000
Jedes 10. Los gewinnt!
Eine Serie von 10 Losen M. 10
Hauptgewinne im Werte von
10000
2 à 5000 = 10000
10 à 2000 = 20000
30 à 1000 = 30000
etc. etc.
Lose zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. — General-Debit: Loos-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Mendelssohnplatz 2 und A. Meiling, Hannover.

Die neuesten
Eisenbahn-Fahrpläne
vom 1. Mai, in verschiedenen Ausgaben empfiehlt
Fritz Küching
(neben der Apotheke).

Wilke & Co., G. m. b. H. Annen i. W.
Telephon No. 331 Amt Witten. Obere Rüdinghauserstr. 8a.
Fertigen an:
schmiedeeiserne Gitter und Portale, Grabgitter, Eisenfachwände, Eisenkonstruktionen, Dachbinder usw.
Blechbehälter für chem. Fabriken.
Sämtliche Reparaturen an Maschinen u. Apparaten.
Lager in ⊢- und ⊔-Eisen und Moniereisen.
1144
Billigste Preise! Prompte Bedienung!

Total-Ausverkauf zu en gros-Preisen.

Total-Ausverkauf

in Möbeln!

NB. Särge in allen Größen stets auf Lager.
Annener Möbelschreinerei
1775 Karl Melches jr.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.** 2224
In 16 Jahren über 3000 Schüler.

Magenleidenden 3116
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** u **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin,
Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Billige Lektüre!

Von dem so beliebten **Paynes**
illustr. Familienkalender
pro 1909
habe ich noch ein Pöstchen abzugeben. Der Kalender enthält sehr hübsche und recht spannende Erzählungen, Humoristisches, Belehrendes, nützliche Winke für Küche, Keller und Haus, sowie zahlreiche Gratisbeilagen.
Preis statt 50 Pfg. **nur 25 Pfg.**
Fritz Küching,
(neben der Apotheke.)





Institut Boltz
Ilmenau in Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.- (Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Rechnungsformulare: Fritz Küching.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 82. 1909. **Samstag, den 17. Juli.** **25. Jahrgang.**

dem 400jährigen Geburtstag des Reformators Calvin eine größere Feier statt, in welcher Herr Pastor Müller den Festvortrag halten wird. Der Vorstand ladet nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern auch die übrige Gemeinde zur Teilnahme herzlichst ein. (Siehe Inserat.)

— (Beschlagnahmt.) Bei Gelegenheit einer Haussuchung wurde u. a. eine Schiebkarre vorgefunden, deren Eigentümer noch nicht ermittelt ist. Der etwaige Besitzer kann sich bei der Polizeibehörde melden.

— (Ein Stubenbrand) entstand gestern beim Wäschetrocknen in einer Wohnung an der Wittenerstraße. Da rechtzeitige Hülfe zur Stelle war, konnte das entstandene Schadenfeuer, dem Wäsche und Kleidungsstücke zum Opfer fielen, bald gelöscht werden.

§ **Annen,** 17. Juli. (Im Silberkranze.) Der Herr Landwirt Fritz Prein und Frau Gemahlin Mariechen geb. Brinkmann, Tiefendorf hier, feiern heute in stiller Abgeschiedenheit ihren silbernen Hochzeitstag. Möge dem allseits geachteten und beliebten Jubelpaar auch dereinst der goldene Kranz beschieden sein.

♂ **Annen,** 17. Juli. (Vergnügungskalender.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet morgen nachmittag im Lokale des Herrn Ernst Deutsch ein Konzert der beliebten Ruhrtaler statt, die wieder eine Reihe der neuesten Schlager zum Vortrag bringen. — Herr Th. Grethen (Deutsches Haus) arrangiert für Tanzlustige morgen nachmittag einen Frei-Ball. — Das „Jägerhaus", Annen-Ardey (Bes.: A. Stahn) veranstaltet in seinen schönen Gartenanlagen bei freiem Eintritt ein großes Konzert. (Das Nähere besagen die diesbezgl. Annoncen.)

♂ **Annen,** 17. Juli. (Das Bier wird teurer.) Es ist nunmehr dem Publikum auch in unserem für diesen Produktionszweig so wichtigen Bezirke zur Kenntnis gebracht worden, daß am 1. August wegen der beschlossenen Biersteuer eine Erhöhung der Bierpreise stattfindet. Niemand wird es anders erwartet haben, als daß die Brauereien die Steuer auf die Verbraucher abwälzen würden, und man wird zufrieden damit sein, daß sich die Wirkung in einer Preiserhöhung und nicht in einer Verschlechterung der Qualität äußert. Wenn das Publikum aber meint, es halte die Brauer und Wirte völlig schadlos, so sind diese anderer Ansicht. In den Organen der Brauereien und der Wirtevereinigungen ist es ausgesprochen worden, daß die Anti-Alkoholbewegung auch in Deutschland nicht ohne Erfolg geblieben ist und einen relativen Rückgang des Bierverbrauches zur Folge gehabt hat; einen Rückgang, der auch bereits statistisch erfaßbar war. Sie glauben nun, daß dieser Erfolg der Abstinenzbewegung durch das Aufschlagen des Bierpreises leicht noch vergrößert werden könne, daß die Agitatoren für die Temperenz und der Gesetzgeber sich gegenseitig in die Hände arbeiten würden. Die Brauereibesitzer sind daher trotz der Steuerabwälzung auf einen weiteren Verbrauchsrückgang und infolgedessen auf eine Gewinnverminderung gefaßt. Das Bier wird also teurer zugunsten der Reichskasse, sowie zugunsten der Abstinenz, endlich aber auch noch zugunsten der großen Schnapsbrenner. Und dieses letzte ist das bedauerlichste.

§ **Annen,** 16. Juli. (Eine erfreuliche und dankenswerte Unterstützung) haben Eltern und Lehrer in dem Bestreben, die Kinder durch Belehrungen und Warnungen vor den Gefahren der Straße zu schützen, durch den rheinisch-Westfälischen Automobilklub Düsseldorf erhalten. Dieser Klub hat jedem Schulhause soviel Merkblätter „Winke für Kinder zur Regelung des Verkehrs" zugestellt, daß jedem Schulkinde ein solches Blatt ausgehändigt werden kann. Die Lehrer werden die gute Absicht des Automobilklubs gewiß gern insofern unterstützen, als sie diese Blätter nicht nur zur Verteilung bringen, sondern auch die Winke, welche das Blatt enthält, mit den Kindern besprechen.

† **Stockum,** 16. Juli. (Unfälle.) Während der Pause stürzte auf dem Schulhofe der Sohn des Bergmanns Sch. vom Turngerüst und erlitt hierbei einen Armbruch.

Die Frau des Bergarbeiters P. weilte gestern bei Freunden hier zu Besuch. Ein kleiner Sohn der Frau rutschte von einem Gartenstuhl und zog sich hierbei eine arge Verletzung durch einen hervorstehenden Nagel am Gesäß zu. Die Wunde wurde vom Arzte zugenäht.

— (Ausflug.) Die erste Klasse der ev. Volksschule hier unternahm heute einen Ausflug nach Köln.

Dortmund, 16. Juli. (Der bisherige Kultusminister Dr. Holle) weilt zur Zeit hier bei seinen hochbetagten Eltern.

Dortmund, 15. Juli. (Guter Fang.) Die Kriminalpolizei verhaftete heute drei Einbrecher, die in der Nacht zum 11. in der Wohnung des Bauinspektors Schele in Lingen an der Ems eine Anzahl Silbersachen bei einem Einbruchsdiebstahl gestohlen hatten und zwar den Schlosser Friedrich Grützmacher, den Arbeiter Hermann Kusser und den Bäckergesellen Hubert Arianus. Die Diebe wurden dabei abgefaßt, als sie die Silbersachen, mit denen sie bepackt waren, veräußern wollten.

Herne, 15. Juli. (Unter dem Automaten.) Der Sohn eines Restaurateurs wollte aus einem Automaten Schokolade ziehen, als der Automat umfiel und auf das Kind stürzte. Dieser erlitt außer einem doppelten Beinbruch so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bochum, 16. Juli. (Späte Sühne.) Vor sieben Jahren wurde hier ein Bahnwäter ermordet. Jetzt verlautet, daß ein Arbeiter in der vergangenen Woche auf dem Sterbebette gestanden hat, den Mord begangen zu haben. Er hat auch seinen Mithelfer genannt, der sich aber schon vor einigen Wochen der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen hat.

Altena, 16. Juli. (Mutter und Kind ertrunken.) Heute morgen wurde die Leiche der Frau Rügeberg aus Lüdenscheid aus der Talsperre aufgefischt. Die Frau war mit ihrem 1½jährigen Kinde seit Dienstag verschwunden. Man nimmt an, daß die Mutter mit dem Kinde in Geistesumnachtung in die Sperre gesprungen ist. Das Kind ist bis jetzt nicht gefunden.

Mülheim (Ruhr), 16. Jul. (Ein ergötzliches Stückchen) passierte kürzlich einem Unter-Styrumer Bürger, der gleichzeitig neben seinem Hause die Gartenwirtschaft betreibt. As er eines nachts wegen irgendwelcher ungefährlicher Schmerzen nicht die gewünschte Ruhe finden konnte und es deshalb verzog, sich in das offene Fenster zu legen, um die erfrischende Nachtluft zu genießen, gewahrte er plötzlich ein, zwei Männer in der Dunkelheit über den Zaun steigen, die sich in aller Seelenruhe daran machten, die Früchte des Fleißes unseres Bürgers in einem Sacke verschwinden zu lassen. Da das nicht nach seinem Sinne war, holte er aus irgend einer verborgenen Ecke einen Schießprügel, legte an, zielte und schoß ein Loch in die Luft. Die beiden Diebe hatten ob dieses Schreckschusses nichts eiligers zu tun, als die Beine unter die Arme zu nehmen und Fersengeld zu geben. Doch das schönste kommt noch. Als der Bürger am morgen hinging, um zu sehen, was denn eigentlich gestohlen sei, fand er am „Tatort" zwei leere Säcke und — eine Lohndüte, in der sich ein namhafter Betrag befand. Bis heute hat sich der Eigentümer der Lohndüte noch nicht gemeldet. Der auf der Düte stehende Name des Verlierers soll verschwiegen bleiben.

Hamborn (Rhein), 15. Juli. (Schrecklicher Tod.) Heute morgen fiel ein Arbeiter auf dem Thomaswerk der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in ein großes mit kochendem Wasser gefülltes Bassin. Als seine Kollegen zur Hilfe kamen und ihn mit einem Haken herauszogen, war er bereits am ganzen Körper verbrüht. Der Tod trat sofort ein.

Solingen, 15. Juli. (Todessturz.) Der 45jährige Fabrikarbeiter Franz Rüttgers von der Kasernenstraße stürzte gestern von der Treppe ab und brach das Genick. R. war sofort eine Leiche.

Köln, 15. Juli. (Hochwasser.) Der Rhein ist auf fünf Meter angewachsen. Aus Worms wird ein Steigen um 1 Meter gemeldet. Neckar, Lahn und Mosel führen Hochwasser.

Berg.-Gladbach, 14. Juli. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich im benachbarten Orte Huthsheweg. Der 25 Jahre alte Albert Steser wollte für seine alte, an Gicht leidende Mutter Kräuter sammeln. Er war zu diesem Zwecke auf einen Baum geklettert, von dem er rücklings herunterstürzte und auf ein dürres Stück Holz fiel. Dieses drang dem Manne in den Leib und brach ab. Trotz der furchtbaren Schmerzen zog der Verletzte das Holz heraus; dann brach er zusammen. Sein des Weges kommender Bruder schaffte ihn nach Hause, von wo die Ueberführung in das Vinzenzhospital in Köln erfolgte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Aachen, 15. Juli. (Ueberfahren.) Auf dem Hüttenwerk „Rote Erde" wurde ein Arbeiter aus Brand von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet.

Bonn, 13. Juli. (Ein falscher Kriminalkommissar) hatte sich in einer hiesigen Wirtschaft eingemietet, er sei von der Staatsanwaltschaft beauftragt, einen vor wenigen Wochen in der Nähe von Gelsenkirchen vorgekommenen Mord aufzuklären: die Spuren des Täters wiesen nach Bonn und Umgegend. Er machte eine ordentliche Zeche, ließ sich mit dem Wagen nach verschiedenen Orten u. a. nach Pötzchen fahren, vergaß aber das Bezahlen. Schließlich wurde die Sache dem Wirt doch bedenklich und er machte der hiesigen Kriminalpolizei Anzeige, die den Pseudo-Kollegen in einem Gasthofe in Beuel festnahm. Er hatte kurz vorher an die Adresse eines Arztes nach Dortmund ein Telegramm um Uebersendung von Geld gerichtet.

Linz a. Rh., 14. Juli. (Revolverattentat.) In nicht geringe Aufregung wurden am Samstag Abend die Gäste des „Kölner Hof" versetzt. Kurz vor 11 Uhr vernahm man plötzlich einen Schuß, und eine Kugel drang durch ein Fenster der ersten Etage und blieb in der gegenüberliegenden Wand stecken. Die anfänglich gehegte Vermutung, daß der Schuß von einem Passagier des gerade vorüberfahrenden Personenzuges abgegeben worden sei, erwies sich als unrichtig. Man nimmt vielmehr an, daß ein Insasse eines zu Tal fahrenden Motorbootes den Schuß abfeuerte,

Das schöne Mädchen von Bellemon.

Roman von Wilhelm Kunde.

8 (Nachdruck verboten.)

„O nichts," stammelte Erwin, ein plötzliches Unwohlsein, das mich öfter befällt."

„Die Seeschlange soll mich beißen, wenn der Kerl mir nicht verdächtig erscheint," brummte ein alter Seebär.

Als seine drei Vordermänner abgefertigt waren, trat Erwin an das Pult des Konsulatsbeamten. Aber für ihn lag keine Sendung vor.

Er ging recht enttäuscht fort und dachte an den Stand seiner traurigen Angelegenheiten. Er hatte nicht darauf geachtet, daß die andern Wartenden, deren Gespräch natürlich der Raubmord war, ihn scheu betrachteten.

Als er sich aus dem Hause entfernte, hatte er wieder einen Begleiter, einen älteren, ernsten Mann. Wäre Erwin nicht so mit seinen trüben Gedanken beschäftigt gewesen, hätte er bestimmt auf den stillen Verfolger achten müssen.

In der Nähe des großen Marktes hielt es dieser für geboten, zur Tat überzugehen.

Er trat plötzlich auf Erwin zu und bat ihn um Feuer.

Erwin bedauerte, keine Zündhölzchen bei sich zu haben Darauf sagte der andere in wohlklingendem Deutsch:

„Ach, haben wir uns nicht schon einmal gesehen? Mir ist, als wären Sie vorgestern Abend von Gent nach Brüssel gefahren und hätten mit mir in einem Coupee gesessen."

„Ich erinnere mich nicht, Sie gesehen zu haben," erwiderte Erwin.

„Das macht ja auch nichts," sagte der andere trocken. „Sie haben jedenfalls die Fahrt gemacht."

„Allerdings."

„So, dann möchte ich Sie bitten, mir einen Augenblick zu folgen."

Er sprach sehr höflich und schritt an Erwins Seite dem Stadthause zu.

Erwin fragte verwundert:

„Was habe ich im Stadthaus zu suchen?"

„Sie werdens schon sehen."

Diesmal klang der Ton ernst und drohend.

Erwin fuhr erschreckt zusammen; jetzt ahnte er langsam, was ihm drohte; er wußte aber auch, daß jeder Versuch zur Flucht eine Torheit gewesen wäre und seine Lage nur noch verschlimmert hätte.

Kaum hatten die beiden das Tor des Stadthauses durchschritten, als Erwins Begleiter einem dort auf- und abgehenden Polizisten einen Wink gab, dann legte er seine Hand schwer auf Erwins Schulter nnd sagte mit erhobener Stimme:

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes."

In demselben Augenblick war auch schon der Polizist herangetreten und hatte Erwin Handschellen angelegt.

Man ließ ihm auch keine Zeit zum Reden, sondern stieß ihn die Treppe hinauf, und in eine kleine stark vergitterte Zelle hinein.

* * *

„De oude Gazett von Antwerpen", das Sensationsblatt der Hafenstadt, hatte den erwähnten Mord schon gehörig ausgebeutet. Das Extrablatt, von welchem die Matrosen gesprochen hatten, war aus dieser Zeitung.

Es hatte folgenden Inhalt:

„Großer Raubmord. Ein Telegramm aus Bellemon (Ostflandern) meldet uns:

Heute Morgen 7 Uhr wurde der Einwohner Paulus de Knocker von seinem Arbeiter ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln, denn der Ermordete galt als sehr wohlhabend."

Noch an demselben Abend brachte die „Gazett" in ihrer ordentlichen Ausgabe einen längeren Bericht, der folgenden Inhalt hatte:

„Der an unserem Mitbürger Paulus de Knocker verübte Mord hat die Gemüter der hiesigen Bürgerschaft auf das tiefste erregt und erschüttert; ist doch seit Menschengedenken kein so schreckliches Verbrechen in unserer Ortschaft vorgekommen. Der Ermordete führte ein sehr eingezogenes Leben, verließ am Tage nie sein Haus und hatte nachts zum Schutz und zur Bewachung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens den Arbeiter Pieter Boom, einen Mann von übergroßer Länge und Körperkraft. Pieter Boom hat, wie er behauptet, mit Erlaubnis seines Herrn, am Abend vor der Ermordung dessen Haus ausnahmsweise verlassen, um einer Sitzung des hiesigen Weihnachtsklub beizuwohnen. Er gesteht, daß er unter Verletzung seiner Pflicht sich länger als notwendig aufgehalten habe und erst nachts gegen 2 Uhr ziemlich berauscht in das Haus des Ermordeten zurückgekehrt sei. Er sagt ferner aus, er wäre gleich in seinen neben der Schlafkammer seines Herrn liegenden Wachtraum gegangen, da nach seiner Meinung Herr de Knocker schlief und das späte Eintreffen seines Arbeiters nicht merken solle. Erst als sich Boom zur gewohnten Stunde erhob, um seinen Herrn zu wecken, machte er die schreckliche Entdeckung der Ermordung. Der Prokurator des Königs Mynheer Smet aus Gent hat die sofortige Verhaftung des Arbeiters wegen Verdachts der Begünstigung des Verbrechens angeordnet. Pieter Boom ist gefesselt in den Justizpalast von Gent überführt worden. Sonst hat die fieberhaft arbeitende Kriminalpolizei noch keine weiteren Spuren entdeckt."

Noch in derselben Nummer befand sich nun folgende Depesche unter der Rubrik: Letzte Nachrichten:

Zum Mord in Bellemon.

Mr. Rysel, Schaffner der Staatsbahn, hat am Abend der Mordtat auf der Strecke Gent-Brüssel einen jungen Mann beobachtet, der ihm durch ein ungewöhnlich scheues und ängstliches Benehmen auffiel. Der Verdächtige ist etwa gegen 30 Jahre alt, blond und blauäugig von regelmäßiger, mittelgroßer Figur und bleicher Gesichtsfarbe. Sein Schnurrbart ist von der Farbe des Haares und schlecht gepflegt. Der Verdächtige ist anscheinend ein Deutscher; es besteht die Vermutung, daß er sich von Brüssel nach Antwerpen gewandt hat. Alle Polizeibehörden, auch die Auswärtigen, sind telegraphisch benachrichtigt. Die Kleidung des Gesuchten bestand nach Angabe des Schaffners Mr. Rysel aus einem abgetragenen, schmutzbedeckten, schwarzen Gehrock und hellen Beinkleidern;

Vor dem Untersuchungsrichter.

Nach etwa zweistündigem Aufenthalt in der Zelle wurde Erwin von drei schwerbewaffneten Aufsehern in das Geschäftszimmer des Untersuchungsrichters geführt.

Eine Minute bangen Schweigens, dann wandte sich der letztere plötzlich an Erwin und sagte auf Deutsch in höflichem Tone:

„Sie sind da wegen einer unangenehmen Sache in Haft genommen; wollen Sie mir deshalb jetzt auf meine Fragen klare und ungeschminkte Antwort geben, daß Sie Deutscher sind und perfekt französisch aber kein vlämisch sprechen, weiß ich bereits; wie ist Ihr Name? Oder geben Sie mir kurz Ihren Lebenslauf an!"

Der Gefangene erwiderte:

„Ich heiße Erwin Gruner, bin 1876 in Gromberg Provinz Hannover, Königreich Preußen, geboren, habe wegen Kränklichkeit in den Jugendjahren nur Privatschulunterricht genossen und meine Eltern im 15. Lebensjahre verloren. Ich wurde Kaufmann."

„Wo?" unterbrach ihn der Richter.

„In meinem Heimatsort."

„Wie heißt das Geschäft?"

„Embden Söhne."

„Existiert es noch?"

„Nein, die Firma mußte einige Zeit nach Vollendung meiner Lehrjahre den Konkurs anmelden."

„Wann war das etwa?"

„1895," sagte Erwin nach einigem Ueberlegen.

„Was machten Sie dann?" fragte der Richter weiter.

„Ich arbeitete drei Jahre an der Vervollkommnung meiner Kenntnisse."

„Von Ihren eigenen Mitteln?"

„Jawohl, ich erbte von meinen Eltern ein größeres Vermögen."

„Wo lebten Sie?"

„In den verschiedensten Orten."

„Wollen Sie diese nicht etwas näher bezeichnen?"

„Nein," sagte Erwin ganz gelassen.

„Wie Sie wünschen," erwiderte der Richter mit spöttischer Höflichkeit. „Was belieben Sie uns noch weiter anzugeben?"

„Ich habe darauf als Mitarbeiter großer deutscher Zeitungen privat gelebt."

„Wollen Sie uns diese Zeitungen vielleicht näher bezeichnen?"

„Ich bedauere," erwiderte Erwin, im Augenblick kann ich es nicht."

„Schön," sagte darauf der Richter, „wollen Sie nun bitte fortfahren."

„Ich reiste Anfang 1902 nach England."

„Aus welchem Grunde?"

„Weil der größte Teil meines Vermögens aufgezehrt war und ich mit dem Rest eine Stellung in England zu erringen hoffte."

„Ist Ihnen das gelungen?"

„Nein, ich habe Einnahmen nur aus einigen Gelegenheitsarbeiten gehabt."

(Fortsetzung folgt.)

— Technik. Professor: „Was stellen Sie sich unter einer Kettenbrücke vor?" Prüfling: „Wasser!"

umsomehr als für diese Vermutung Verdachtsgründe vorliegen. Nur durch Zufall hat das Revolverattentat, denn um ein solches dürfte es sich ebenfalls handeln, kein Menschenleben gefordert. Die Frau des Hotelbesitzers befand sich gerade im Zimmer, an der die Kugel um Handbreite vorbei in die Wand sauste.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Spannung zwischen Ungarn und Rumänien infolge der skandalösen Vorgänge beim Besuch des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand in Sinaia — es wurden bekanntlich ungarische Fahnen von den Häusern gerissen und in den Straßenschmutz getreten — wird von den deutschen Parteien mit Interesse verfolgt. Sie ist ein Beweis dafür, daß es mit der altslawischen Verbrüderung doch noch gute Wege hat. Den chauvinistischen Pöpeleien des rumänischen Slawentums stehen auch die Ungaren abhold gegenüber.

Frankreich.

Koloniale Unruhen hat Frankreich zurzeil zu verzeichnen. Im Nordwesten des französischen Kongogebietes fanden Kämpfe zwischen der französischen Schutztruppe und den Eingeborenen statt. Sie verlaufen für die Schutztruppe mit nur geringen Verlusten. Schwerer waren dagegen die Verluste der Eingeborenen.

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. (Die Cholera.) Seit gestern Mittag sind 120 Personen an der Cholera neuerkrankt, 43 gestorben. Die Gesamtzahl der Cholerakranken beträgt 843.

Persien.

Der persische Bürgerkrieg.

Niemand kennt sich zur Stunde in dem persischen Wirrwarr aus. Unter die Kämpfe in und um Teheran laufen die widersprechendsten Meldungen ein. So viel scheint jedoch sicher zu sein, daß sich die Nationalisten noch immer nicht in dem unbestrittenen und völligen Besitz der Hauptstadt des Landes befinden. Der Schah verteidigt sich tapfer. Bald heißt es, trotz des Straßenkampfes hält Sardarassad der Bachtiarenführer musterhaft Ordnung in der Stadt, bald heißt es, es herrsche völlige Anarchie und die Europäer würden von der zügellosen Soldateska geplündert, einmal sollen die Russen keine Gelegenheit zum Eingreifen gefunden haben, dann sollen sie wieder mitten in die Kämpfe mit den Belagerern gezogen worden sein, ja sogar eine schwere Niederlage erlitten haben, die den bekannten Oberst Liakow zwang, mit den Revolutionären in Verhandlungen einzutreten. Während einerseits der Schah sich durchaus noch nicht geschlagen fühlt und tapfer an der Spitze seiner Truppen kämpft, soll er andererseits sich bereits auf der Flucht befinden und Sipahoar, der Führer der Nationalisten, soll zum Schah proklamiert worden sein! Man muß abwarten, welche Klärung die Zeit bringen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Bochum, 1.. Juli. (Das gewaltige Grubenunglück auf der Zeche Radbod) bei Hamm erhielt vor der Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Der verantwortliche Redakteur der Bergarbeiterzeitung Theodor Wagner war der öffentlichen Beleidigung des Bergwerksdirektors Andree von der Zeche Radbod angeklagt, begangen durch einen Artikel der Bergarbeiterzeitung vom 20. Februar 1909. Die Anklage legte Wagener zur Last in Nummer 8 der Bergarbeiterzeitung vom 20. Februar durch den Artikel Bergarbeiterkongreß und Radbod den Bewerksdirektor Andree durch unwahre Angaben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen versucht haben. Da der Hauptzeuge an dem Dialog, welchen Bergwerksdirektor Andree an dem Unglückstage in der Grube mit dem Berginspektor Holländer gepflogen haben sollte, nicht anwesend war und auf dessen Zeugnis nicht verzichtet werden konnte, wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich der Dachdeckermeister Heinr. Klein aus Hombruch zu verantworten. Demselden wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1906 und 1908 acht Wechsel gefälscht zu haben, infolgedessen der Klempnermeister Ranze hier um über 2000 Mark und der Kaufmann Krämer in Witten um 250 Mk. geschädigt sein sollen. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte Wechsel mit den Unterschriften seines eigenen Onkels, des Schreinermeisters Dietrich, des Bergmanns Stefan Hanwa in Hombruch, des Maurerpoliers Paul Franz nnd des Zechenarbeiters Moritz Kraft gefälscht hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er bereits zweimal wegen Wechselfälschung vorbestraft ist, wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Steigende Fleischpreise stehen im Anzuge. Der gesamte Viehhandel klagt laut „Allg. deutscher Fleischerztg." über den Mangel an schlachtreifem Vieh, das auf dem Lande kaum uoch aufzutreiben ist. Wie auf dem Schweinemarkt, liegen die Verhältnisse auch auf dem Rinder- und Schafmarkte. Die Klagen sind wie immer in den Großstädten besonders laut; in den kleineren Städten und auf dem glatten Lande verspürt man noch nichts von einer neuerlichen Fleischnot.

Die Seife wird teurer! Mit aufrichtiger Betrübnis und geheimem Grimm hat der Kulturfreund den Beschluß der süddeutschen Seifen-Industriellen, mit Rücksicht auf die verteuerten Rohmaterialien, die Seifen-Preise um 2—4 M. pro 100 Kilogramm zu erhöhen, vernommen. Denn der Verbrauch an Seife soll bekanntlich ein Gradmesser für den Stand der Kultur eines Volkes sein. Wie nun, wenn im Volke der Denker ein Rückgang im Seife-Konsum einträte? Aber das ist aller Voraussicht nach nicht zu befürchten, dazu ist die Verteuerung doch zu minimal. Nur in Anbetracht der allgemeinen Teuerung wird auch sie empfindlich.

Die Kokspreise werden, wie schon vor einiger Zeit gemeldet, einen Rückgang erfahren. Dieser wird aber nicht so erheblich sein, daß die Haushaltungen auch etwas davon profitieren, es handelt sich vielmehr um eine Abmachung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, dessen Nutzen lediglich den industriellen Werken zu gute kommt. Aber der Eisenindustrie ist der Vorteil auch zu gönnen.

Der deutsch-venezelanische Handelsvertrag ist von dem venezelanischen Senat in dritter Lesung angenommen worden. Seine Verabschiedung durch den deutschen Reichstag erfolgte am gestrigen Montag.

Die Verteuerung des Haushalts.

Wie hoch belasten die neuen vom Reichstage angenommenen Verbrauchssteuer den deutschen Durchschnittshaushalt im Monat? Ein fixer Rechner hat für seinen Haushalt folgenden Voranschlag ausgearbeitet:

Zündhölzer: Monatsverbrauch für den Haushalt jetzt 3 Pakete à 10 Pfg. = 30 Pfg., zukünftig 75 Pfg., da das Paket 25 Pfg. kosten wird, Mehrkosten 45 Pfg.

Bier: Durchschnitt jetzt: täglich 4 Flaschen á 10 Pfg. = 40 Pfg., monatlich 12 Mk., zukünftig, da die Flasche oder das Glas Bier eine Erhöhung von 40—50 Prozent erfahren wird, rund 20 Mark Mehrkosten 8 Mark.

Tabak: 3 Zigarren á 8 Pfg. kosten jetzt 24 Pfg. täglich, die 8-Pfennig-Zigarre wird zukünftig 10 Pfg. kosten, Mehrkosten für den Monat also 1 Mark 80 Pfg.

Branntwein, Spiritus, Kaffee, Tee sind mit 25 Pfg. Mehrkosten im Monat verbunden.

Mithin ergeben sich als Gesamtmehrkosten bei gleichem Konsum im Monat 10½ Mark, das macht im Jahre 126 Mk.

Berlin, 14. Juli. Die Termine für das Inkrafttreten der Steuergesetze sind ganz verschieden. Es werden in Kraft treten: das Brausteuergesetz am 1. August ds. Js., die Bestimmungen über die Abgabenerhebung von Bier für Rechnung von Gemeinden, die Aenderungen des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 dagegen erst am 1. April 1910 — das Tabaksteuergesetz am 15. August 1909, bezüglich der Aenderung des Zigarettensteuergesetzes von 1907 am 1. September 1909, das Branntweinsteuergesetz am 1. Oktober 1909 — die Reichsstempelnovelle am 1. August 1909, die Bestimmungen über den Scheckstempel am 1. Oktober 1909 — die Erhöhung des Kaffee- und Teezolles am 1. August 1909, die Zündholz- und Beleuchtungssteuer am 1. Oktober 1909, desgleichen die Schaumweinsteuer.

Von der Luftschiffahrt.

Ueber den neuen Aeroplan, mit dem ein Student der Dresdener technischen Hochschule kürzlich in Gegenwart des Königs von Sachsen vorzüglich gelungene Flüge unternahm, berichten die „Leipz. N. N.", daß der Erfinder ein angehender russischer Maschineningenieur namens Arkady Jospe ist, der durch die Unruhen in der Heimat vertrieben, nach Dresden zur Fortsetzung seiner Studien ging. Der Apparat gleitet einem Pfeil gleich durch die Luft. Um 3 Personen mit einem 70pferdigen Motor vorwärts gleiten zu lassen, muß der Apparat mit 120 qm. Tragfläche ausgestattet werden bei einer Länge von 16 Metern.

Ueber den Grafen Zeppelin sind mal wieder allerlei Fabelmeldungen im Umlauf. So wird von einem Berliner Morgenblatt allen Ernstes berichtet, der Graf propagiere den Gedanken, alle größeren Bahnhofshallen gleichzeitig als Luftschiffhallen auszubauen, umso die größte Verkehrsbequemlichkeit zu erreichen. Wenn man weiß, welch großen freien Spielraum ein Luftschiff zum Landen haben muß, so klingt die Meldung, eine Luftschiffhalle inmitten eines Häusermeeres zu bauen, absurd.

Sport.

Der große Sommerpreis von Steglitz wurde am letzten Sonntag in einem 100 km.-Rennen ausgefahren. Den Sieg trug der Weltrekordmann Fr. Theile auf seinem flinken Brennabor rade davon, Robl, Contenet, Salzmann u. a. hinter sich zurücklassend.

Der kleine Sommerpreis, der am Sonntag in Steglitz zum Austrag kam, wurde von A. Tetzlaff auf Brennabor gewonnen, Zweiter war O. Pawke auf derselben Marke und im Tandem-Hauptfahren ging das Brennabor-Tandempaar Peter-Kudela zuerst durchs Ziel. Die ersten drei Plätze im Entschädigungsfahren sicherten sich die Brennaborfahrer F. Kurzmeier, H. Großmann und W. Hamann, auch der Favorit der Treptower Rennbahn Adolf Schulze, der am Sonntag ein 20 und ein 30 km-Rennen gewann, fährt Brennabor.

Verschiedenes.

— Ein jugendliches Liebespaar, der 19jähr. Drogist Willi Loh und das 16jährige Dienstmädchen Martha Bock, beide aus Berlin, wurde im Spandauer Stadtwald vergiftet aufgefunden. Beide waren in den Tod gegangen, weil ihrem Verkehr Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.

— Moderne Jugend. Es war in der Aula des Alten Gymnasiums zu Nürnberg, Professoren und Abiturienten waren zur üblichen Abschiedsfeier versammelt. Der Direktor hatte gesprochen, der älteste des Lehrer-Kollegiums gleichfalls, da kam auch die Absolventendankrede eines der Abiturienten. Die alten im Dienst ergrauten Oberlehrer trauten aber ihren Ohren kaum, als sie den jungen Mann plötzlich das Verhalten der Lehrerschaft den Schülern gegenüber sowie den Wert der humanistischen Bildung überhaupt kritisieren hörten! Noch während der Rede selbst kam es zu stürmischen Szenen lebhaften Unwillens über dieses Betragen. — Das Ei war wieder mal klüger gewesen als die Henne! Aber in diesem Fall machte sich die Naseweisheit besonders aufdringlich bemerkbar.

— Die schönen Soldaten. Auf freiem Felde bei Berlin wurde, fast entkräftet, ein verirrter kleiner Junge aufgefunden. Er war mit einer Abteilung Soldaten, die zur Uebung ausrückte, mitgelaufen. Der wird mal!

— Im Palais des Herzogs v. Cumberland in Wien brach ein Brand aus, der den Dachstuhl völlig zerstörte.

Neueste Nachrichten.

Untergang eines englischen Unterseebootes.

Die englische Marine hat ein schweres Unglück betroffen: Das Unterseeboot „C 11" wurde auf der Höhe von Lowestoft in der Nordsee von einem Dampfer überrannt und zum Sinken gebracht. Das Boot ging so schnell unter, daß nicht ein Mann von der 16 Köpfe zählenden Besatzung gerettet werden konnte. Ein zweites Unterseeboot, das in der Nähe manöverierte, wurde ebenfalls beschädigt, konnte aber noch rechtzeitig den schützenden Hafen erreichen.

Aus Sheerneß wird über den Unglücksfall gemeldet, daß dort die Nachricht von einer Kollision des britischen Submarinebootes „C 11" mit einem unbekannten Dampfer eingetroffen ist, welcher den Untergang des „C 11" mit der ganzen Besatzung zur Folge hatte. Das Unglück fand in den frühen Morgenstunden 17 Seemeilen von Yarmouth entfernt, in der Nähe von Lowestoft statt. „C 21" war mit dem Boote „C 17" auf dem Wege nach Sheerneß. Das Kriegsschiff „Endymion" ist schleunigst mit Rettungsapparaten und Mannschaften von Sheerneß nach der Unfallstelle entsandt worden. Auch das Boot „C 17" ist schwer beschädigt, aber in Sicherheit. Leutnant Brodie und 15 Mann sollen im „C 11" ertrunken sein. — Nach einem noch nicht bestätigten Gerücht soll es ein deutscher Dampfer gewesen sein, der das Unglück verursachte.

Das Unterseeboot „C 11" repräsentierte den neuesten Typ der englischen Unterseeboote. Es war erst vor kurzem im Bau beendet worden. Bei 41,1 Meter Länge hatte es ein Deplazement von 207 Tonnen.

Erdbeben-Katastrophe.

Athen, 16. Juli. Heute Nacht 2 Uhr wurden in der Provinz Ilis heftige Erdstöße verspürt. In Amalias wurden zahlreiche Wohnhäuser zerstört und 10 Personen verletzt. Die Ortschaft Ehavari ist beinahe vollständig zerstört worden. Bis jetzt sind 20 Tote und zirka 100 Verletzte geborgen. Die Bevölkerung verließ in der Aufregung ihre Wohnungen und flüchtete auf die Felder.

* * *

Köln, 16. Juli. (Brennend ins Wasser gesprungen und ertrunken.) Im alten Hafen zu Ruhrort wollte der Heizer eines Schiffes auf seinem Dampfer Feuer anmachen und verwendete dazu Petroleum. Die Flammen schlugen in den Petrolbehälter und brachten das Oel zur Explosion. Augenblicklich stand der Heizer in lichten Flammen. In seiner Verzweiflung sprang der Mann in den Hafen und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Hamburg, 16. Juli. (Schwerer Unfall beim Bundesschießen.) Auf den Schießständen des Festplatzes zum Deutschen Bundesschießen wollte heute morgen ein Schütze, der Fabrikant Dankwarts aus Hildesheim, seinen letzten Schuß abgeben. Er legte die geladene Flinte unvorsichtigerweise vor sich hin. Das Gewehr fiel herunter und schlug mit dem Kolben auf die Erde. Dabei entlud es sich. Die Kugel drang dem Nebenmann, dem Schützen Albert Schmidt aus Gebesee bei Erfurt in die Brust. Der Getroffene sank sofort zu Boden und war in wenigen Minuten tot. Anläßlich des Unfalles wurde das Schießen auf dem Festplatze bis 2 Uhr nachmittags eingestellt.

Straßburg, (Elsaß), 16. Juli. (Ehrendomherr Guerber †.) Der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete, Ehrendomherr Joseph Guerber ist heute früh gestorben.

Osterwieck, 16. Juli (Der Raubmord auf dem Brocken.) In der Angelegenheit der Ermordung des Direktors Friedrich auf dem Brocken sucht jetzt die Polizei den Modelltischler B. aus Osterwieck als den mutmaßlichen Täter. B., der kurz nach dem Morde über große Geldmittel verfügte, war vorher gänzlich mittellos.

Wien, 17. Juli. (150000 Kronen unterschlagen.) Gestern ist der Lagerverwalter Lechner nach Unterschlagung von 150000 Kronen flüchtig geworden.

Calais, 16. Juli. (Vor dem Flug über den Kanal.) Die Vorbereitungen vor dem unmittelbar bevorstehenden Fluge Lathmas über den Kanal sind heute Nacht getroffen. Um 2 Uhr verließ der Aeroplan den Schuppen, um 3 Uhr ging der Ingenieur Lavasseur an Bord des Torpedobootszerstörers „Harpon", der dem Fluge zu Wasser folgen soll. Die Vertreter der Presse bestiegen den Schleppdampfer „Calaisicu".

Christiania, 16. Juli. (Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Haakon.) König Haakon reist am Montag, 19. ds. Mts. morgens, nach Bergen, um daselbst mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

Newyork, 16. Juli. (Schweres Unglück.) In Philadelphia fiel ein Block von einem Geschäftsgebäude herab. Man fand unter ihm 10 Leichen. Man glaubt, daß noch 20 Personen unter den Trümmern begraben liegen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst: Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pastor Müller.
11¼ Uhr: Kirchentaufen.
11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch Abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde im Vereinshause.
Donnerstag Nachm. 3 Uhr Missions-Nähverein im Vereinshause.

Briefkasten.

Herrn R. hier. Ihr Eingesandt konnte diesmal keine Berücksichtigung finden, da es sich bei Ihrer Kritik nicht um Uebelstände handelt, sondern um Hindernisse, die momentan unvermeidlich sind. D. R.

☛ Verschiedene kleine Notizen in der Dienstag Nr. D. R.

☛ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma F. A. Johnscher-Hamburg betr. Staatslose bei, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

Warnung vor Nachahmungen!

Man kaufe stets nur **MAGGI** allein echt mit dem Kreuzstern

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Humoristisches.



Aus der Reihe ihrer Schwestern
Wählt' ich sie allein nur aus,
Führt die Schlanke, Holde, Süße
Als mein eigen gleich nach Haus.

Ach, wie herrlich war das Köpfchen,
Und wie schlank der zarte Leib,
Und ihr Hals, der schwanengleiche,
Beugt' sich hold zum Zeitvertreib.

O, wie labten ihre Gluten
Und ihr Feuer meinen Mund,
Und sie hing am meinen Lippen,
Küssend jung mich und gesund.

Einen Fehler leider hat sie:
Etwas störrisch war das Ding,
Mußte öfter aus sie klopfen,
Weil es sonst nicht weiter ging.

Sie litt öfter an Verstopfung,
Und vorbei war dann der Duft —
Meiner „Pfeife"; mußt' sie putzen,
Daß sie wieder hatte Luft.

Ferron.

(Deutlicher Wink.) General: „Wie Sie schwitzen, Herr Major! Der Schweiß perlt Ihnen ja nur so aus dem Helm heraus! Ich glaube, der Helm ist Ihnen unbequem! Sie sollten es bald mit einer leichteren Kopfbedeckung . . . einem recht weichen Schlapphut vielleicht . . . versuchen!"

(Macht der Gewohnheit.) „Es führt mich ein dringendes Anliegen zu Ihnen, Herr Finanzrat!" — „Nun, Herr Baron?" — „Sie würden mich außerordentlich verpflichten, wollten Sie mir aus einer momentanen Verlegenheit helfen und mir Ihre Tochter Adele zur Frau geben . . .!"

Xanthippen-Empfang.



Richter: „Wie kommt es denn, daß Ihr Gesicht so schrecklich zugerichtet und verbunden ist . . .?"

Gauner: „Bei meinem letzten Einbruch glaubte die Frau des Hauses, ich wäre ihr Mann, der aus der Kneipe nach Hause käme!"

Vexierbild.



Wo ist denn mein Schwiegersohn?

(Sein Kummer.) Lehrer: „Na, Huberbauer, Ihr könnt stolz sein auf Euren Sohn, der ist ja jetzt schon Lehrer an der Universität!" — Huberbauer: „Ja, ja, aber der hat a seine Sorgen . . . von den Studenten sind halt so viele taub . . . bei ihm hören diesmal bloß vierzehn!"

(In der Verlegenheit.) Gatte (zu seiner jungen Frau): „Na, was du zusammenkocht, ist wirklich großartig! Ich dächte gar, der heutige Braten schmeckt nach Benzin?" — Gattin (nach einer Ausrede suchend): „Ach, ich glaube, das . . . das ist Automobilbraten!"

(Boshaft.) Aeltliches Fräulein: „O, eine Menge Freier liegen mir in den Ohren." — Freundin: „Ja, ja, Platz haben sie dazu!"

Ein Misanthrop.



„Ist es nicht ein köstliches Vergnügen, diese herrliche Bergluft zu atmen . . .?"

„Vergnügen . . .? Unsinn! Wenn man einmal da heroben ist, dann ist's ja gar nicht mehr zu vermeiden!"

(Sarkastisch.) Kellner: „Bei uns ist heute Taufe." — Gast: „Erklären Sie sich deutlicher . . . Wein- oder Kindstaufe?"

Gute Aussichten.



Frau: „Es ist nur das Geld, das leidige Geld, das meinen Mann krank macht, er sinnt und grübelt viel zu viel darüber nach . . ."

Arzt: „Beruhigen Sie sich nur, das werden wir bald haben!"

(Heimgegeben.) Bauer (in einem städtischen Restaurant): „I möcht' a Glas Bier!" — Restaurateur (geringschätzig): „Das müssen Sie zum Kellner sagen!" — Bauer: „So? Ja seg'n S', i hab halt nit g'wußt, daß Sie der Hausknecht san!"

Scherzfrage:

Welches einsilbige deutsche Wort wird kürzer, wenn man noch eine Silbe hinzufügt?

Auflösung: Das Wort „Kurz".



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Nora.

Von Clelia André. Aus dem Italienischen übersetzt.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und nachdem unsere Carola", fuhr Frau Rosa weiter, „alles mögliche gelernt hat und Klavier spielt und singt wie ein Engel, möchte sie im Kloster bleiben! Und wir sollten ganz allein fortleben ohne unsere Tochter! Denken Sie sich den Schmerz . . .!"

Die gute Frau hielt von neuem inne, diesmal jedoch, um ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Georg hatte von der ganzen Rede nur das eine verständen — „sie singt wie ein Engel —". „Wie ist es nur möglich," sagte er sich, „daß die Tochter jener einfachen, schlichten Leute solch hoher, edler Empfindungen fähig ist, wie sie sich in ihrem Gesang so deutlich zu erkennen geben?" Mit großem Interesse trat er nun der Sache näher.

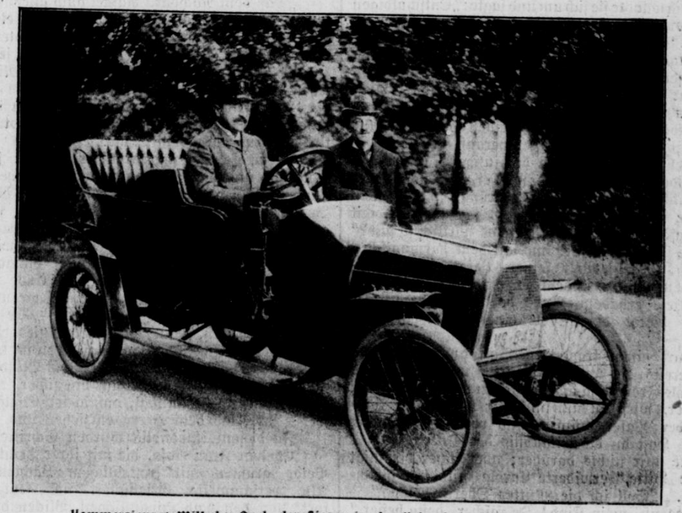
„Frau Rosa," begann er, „verliert den Mut nicht! Eure Tochter ist ja noch frei . . ."

„O, Sie wissen nicht, was für ein eigensinniges Köpfchen sie hat!" murmelte Rafael zwischen den Zähnen.

Der junge Mann erwiderte: „Man weiß nie, was geschehen kann. Die jungen Mädchen wechseln häufig ihre Ansichten. Glaubt mir, es wird gewiß wieder recht werden. Und somit gute Nacht!"

Er nahm sein Licht, stieg in sein Zimmer hinauf und legte sich zur Ruhe. Aber der Schlaf schien ihn fliehen zu wollen. Doch war er darüber keineswegs ungehalten, denn er dachte an Carola, und wie er es möglich machen könne, sie kennen zu lernen. Während er die Möglichkeit dieses ersehnten Zusammentreffens bei sich erwog, fühlte er sein Herz wie von einer großen Freude überflutet. Er träumte mit offnen Augen und der Schlaf senkte sich nicht eher als beim ersten Hahnenschrei auf seine Lider.

Gegen Mittag begab er sich zum zweiten Frühstück in den unteren Stock hinab, und während er sich an den saftigen Feigen und an dem goldenen Rebensaft des Aetna labte, stand Frau Rosa vor ihm, in derselben traurigen Verfassung wie tags zuvor. Ihre Miene



Kommerzienrat Wilhelm Opel, der Sieger in der Prinz-Heinrich-Automobilfahrt, auf dem kleinen Wagen, mit dem er den Sieg erstritt.

Stills Augen waren groß und traurig geworden, sein kleines verschlossenes Gesicht öffnete sich wie eine Blüte. Licht und Luft und Sonne entrangen; und er schwatzte und fragte und hatte auch gleich selber immer eine Antwort bei der Hand, so daß ich immer

Wohltätigkeitsbestrebungen.

(Verbotener Nachdruck.)

Die beide junge Herren mit ihrer Holzkraft am Bächen tief verdächtigen Tones aus: „Geld anwerfe Gewalt! Sie liefe wie ein Wind aus!“

Stella, die schritte unter den Herkommenden, so bes

bitten, der wie eine Schildwache oder wie ein Spion in seinem Herzen lauerte. Wiederholt erstarrte das junge Mädchen, diesmal jedoch aus Freude, und strengen Tones rief es aus: „Wenn, was treibt du da?“ und als der

stimmte wenig zu den lebhaften Farben ihrer Kleidung und zu dem Glanze ihrer goldenen Halskette, die weit über die Fransen eines gelbseidenen Schultertuches herunterhing.

„Frau Rosa, geht Ihr heute ins Kloster hinauf?“ fragte Herr Walt.

„Ja, mein Herr,“ antwortete die Sizilianerin, während große Tränen in ihre Augen traten. „Ich will die Oberin sprechen und sie bitten, daß meine Carola für einige Zeit ins elterliche Haus zurückkehren darf.“

„Meint Ihr, daß meine Begleitung zulässig ist?“ fragte der junge Mann.

Die Gefragte erhob ihre Augen verwundert zu dem jungen Engländer und plötzlich kam ihr der Gedanke, sich einen Verbündeten an ihm zu erwerben. Er verstand so gut zu reden, während sie selbst sich stets etwas eingeschüchtert fühlte in Gegenwart ihrer eigenen Tochter, die so ganz verschieden geartet und so wenig mitteilsam war. So nahm sie das Anerbieten bereitwilligst auf und trat beruhigt mit ihrem jungen Gefährten den Weg zum Kloster an.

Eine Laienschwester führte sie in das Sprechzimmer, dessen Fenster nach den Bergen zu lagen. Das Tageslicht drang in blendender Fülle herein und verlieh dem Raume einen freundlichen, heiteren Anstrich.

Georg Walt, äußerlich vollkommen ruhig und gemessen, fühlte sich innerlich eigentümlich bewegt, aufgeregt und froh zugleich.

Man vernahm das Geräusch der sich öffnenden Läden, die hinter dem Sprechgitter lagen, und Carola erschien ruhig und freundlich, in ein schwarzes Gewand gekleidet. Das Köpfchen mit der schwarzlockigen Haarkrone hob sich scharf vom weißen Hintergrund der Mauer ab. Die Gesichtsfarbe war frisch, der rote Mund zart geformt und die Augen dunkel und leuchtend, die echten Augen der Sizilianerin.

Frau Rosa betrachtete ihre Tochter ohne ein Wort hervorzubringen.

„Liebe Mutter, wie geht es dir?“ fragte Carola innigen Tones. „Und dem guten Vater?“ Ihr Blick schweifte forschend umher, als wollte sie ihn suchen, und begegnete dem Auge Herrn Walts. Sie errötete und schaute fragend auf ihre Mutter.

Frau Rosa hatte in der Tat ganz auf ihren Begleiter vergessen. Hastig wandte sie sich um und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr! Kommen Sie doch näher. Hier ist meine Tochter.“

Dann wändte sie sich wieder Carola zu mit den Worten: „Dieser Herr wohnt in unserm Hause seit dem Tage, an dem das heftige Gewitter niederging. Aber trotz des bösen Einstandes gefällt ihm unser Dörfchen so gut, daß er noch länger hier zu bleiben gedenkt. Aus lauter Güte hat er mich ins Kloster herauf begleitet.“

Carola blieb stumm und auch der junge Mann wußte nichts zu erwidern. Beinahe bereute es sich als Dritter in die Vertraulichkeit dieser Szene gedrängt zu haben.

Das junge Mädchen brach zuerst das Schweigen mit der Frage: „Gefällt Ihnen unsere Gegend wirklich so gut?“

Die frische jugendliche Stimme mit dem harmonischen Tonfall entriß Georg Walt seiner Befangenheit. Er näherte sich dem Gitter, indem er entgegnete: „Außerordentlich! Diese erhabene Ruhe bei solch wunderbarer Naturschönheit bietet der Seele eine unschätzbare Erquickung.“

Carola warf einen fragenden Blick auf den jungen Mann, der bereits die Lippen öffnete, um noch etwas hinzuzufügen, als Frau Rosa ihm zuvorkam mit den Worten: „Meine Tochter, wirst du nun mit mir nach Hause kommen? Auch der Vater wünscht und verlangt sehnlichst, dich zu sehen. Hast du die Erlaubnis der Oberin?“

„Sie sagte mir nichts darüber; aber sicher bewilligt sie mir meine Bitte,“ erwiderte Carola mit ihrer gleichmütigen Ruhe. „Soll ich die Mutter Oberin holen?“

„Gewiß, gewiß, mein Kind! Je rascher, desto besser,“ versetzte Frau Rosa.

Das junge Mädchen eilte hinweg und bald darauf erschien die Vorsteherin. Georg Walt hatte indessen rücksichtsvoll das Sprechzimmer verlassen und sich unter die Vorhalle der Kirche niedergesetzt.

Die Landschaft lag unter den goldenen Sonnenstrahlen mit tausend anmutigen Reizen vor seinen Augen. Nichts erinnerte an den schrecklichen Sturm von unlängst. Der Gießbach rauschte friedlich dahin in murmelnden Wellen, kleine Wasserfälle bildend, und der junge Mann fragte sich erstaunt, ob dies wirklich derselbe Bergstrom war, der ihn vor einer Woche mit dem sicheren Tode bedroht hatte.

Was sollte er nun beginnen? Dem tags zuvor gefaßten Plane der Rückkehr in die Heimat entsagen? Und weshalb sollte er nicht noch bleiben? Er hatte große Lust, bei diesem letzten Entschluß zu beharren, wollte es sich jedoch nicht eingestehen. Er erhob sich von seinem Sitze an der Mauer und kehrte in das Dorf zurück, ohne auf seine Hauswirtin zu warten.

VII.

Um den Brunnen des Dorfes herum spielten die Kinder mit dem glücklichen Frohsinn ihres Alters. Beim Näherkommen des Fremden jedoch blieben sie alle unbeweglich stehen. Georg Walt entnahm seiner Tasche eine Handvoll Kupfermünzen, warf sie in die Höhe und verfolgte seinen Weg weiter, nicht ohne zuweilen den Kopf zu wenden, um das lustige Schauspiel zu beobachten, wie die Jungen, in einen Knäuel zusammengedrängt, sich auf die Erde stürzten und miteinander kämpften, um die Soldi zu erringen.

Etwas weiter entfernt saß eine alte Frau vor ihrem Hause und wies den Fremden einigen Nachbarinnen, die von den Feldern kamen und auf den stummen Wink bei ihr stehen blieben.

„Seht,“ sagte leise die Alte mit ihrem runzligen Gesicht und mit zitternder Stimme, während ihre Augen gleich Karfunkel in den tiefen Höhlen blitzten, „seht, das ist der Engländer, den Nenni gerettet hat und der im Hause Rafaels wohnt.“

„Welch schöner junger Mann!“ rief eine der Frauen aus, indem sie Georg mit den Blicken verfolgte, bis er um die Ecke des Platzes verschwand.

„Daß dem Nachbarn Rafael auch alles Glück zufliegen muß! Er ist reich und hat nur eine einzige Tochter. Ah! Ah! . . .“ kicherte die Alte; „dahinter steckt etwas! Frau Rosa ist heute früh in Begleitung jenes Herrn ins Kloster hinaufgegangen. Meine Enkelin Nina hat sie gesehen.“

Bei Nennung dieses Namens erschien die betreffende junge Frau auf der Schwelle der Haustüre mit einem kleinen Kinde auf dem Arme.

Ueberraschung und Neugier malten sich bei dieser Nachricht auf den Gesichtern der Umstehenden und alle brachen in Ausrufe des Erstaunens aus. „Was kann dieser Besuch im Kloster bedeuten? Was wird da ausgemacht worden sein?“ fragten sie einander.

„Was dabei herauskommen wird, meint ihr?“ sagte eine derbe junge Person, die nicht einmal ihr schweres Bündel Holz abgelegt hatte. „Das Ende wird sein, daß aus dem Fremden und Carola ein Paar wird.“

„Ach was!“ rief eine andere. „Sie will doch den Schleier nehmen. Auch hat sie ihn nie gesehen.“

„Wenn ich dir aber sage, daß er zu ihr hinaufgegangen ist!“ wiederholte die Alte ärgerlich. „Und die Madonna möge mir verzeihen, aber ich bin sicher, daß sie um des Geldes willen — man sagt, daß dieser Engländer steinreich sei — ihr Kind dem Herrn entziehen und . . .“

In diesem Augenblick wurden Schritte hörbar.

Es war Frau Rosa, die mit ihrer Tochter sich näherte. Beide grüßten mit freundlichem Lächeln die um die Alte versammelte Gesellschaft und setzten ihren Weg fort, von den halb mißgünstigen Blicken der Bäuerinnen gefolgt.

Neben den vorstehend angeführten Verwendungsmöglichkeiten werden die Oleanderblüten auch mit Vorliebe als Bindematerial für die feine Blumenbinderei verwertet, und werden als solche insbesondere zur frostfarrenden Winterzeit oder im Vorfrühling sehr gut bezahlt. Zu diesem Zwecke werden die kräftigsten jungen Pflanzen mit sichtbaren Blütenständen möglichst nahe unter Glas gebracht und bei einer Temperatur bis +10 Grad bei reichlichem Spritzen und auskömmlichem Gießen angetrieben. Sobald sich die Blumen entfalten, wird das Spritzen natürlich eingestellt, da dieselben sonst fleckig und infolgedessen wertlos werden würden.

Nicht allgemein dürfte der Umstand bekannt sein, daß alle Teile der Oleanderpflanzen, und zwar von der Wurzel bis zur Blüte, medizinisch verwertet werden. Blätter, Blüten und Rinde sind besonders narkotisch giftig; ihr Genuß verursacht Kopfschmerzen und Erbrechen, so daß nachdrücklichst davor gewarnt werden muß, diese Teile unbeachtet in den Mund zu führen. Andererseits werden durch Abkochung derselben allerlei Hausmittel bereitet, die gegen Hautausschläge und Insektenplage ausgiebig und mit guter Wirkung verwendet werden.

Emil Gienapp-Hamburg.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Der Sieger bei der Prinz-Heinrich-Automobilfahrt.

Die Prinz-Heinrich-Fahrt, die bedeutendste Tourenkonkurrenz des Automobilsportes, erstreckte sich in diesem Jahre über Deutschland, Ungarn und Oesterreich und führte über eine Strecke von 1800 Kilometern. Der Erfolg gerade der jüngsten Fahrt war außerordentlich günstig, Fahrer und Automobile zeigten sich stets auf der Höhe, und es war gegenüber den früheren Fahrten ein erheblicher Fortschritt des Automobilismus zu erkennen. Für die deutsche Industrie bedeutet die Fahrt einen Triumph; die deutschen Wagen haben sich glänzend gehalten, was ja auch in der Preisverteilung deutlich zum Ausdruck gekommen ist. Den ersten Preis erhielt Kommerzienrat Opel, den zweiten Preis Willi Poege, der einen Mercedeswagen fuhr.

Von der Kaiser-Zusammenkunft in Björkö.

Im Juni sind — seit ziemlich langer Zeit das erste Mal wieder — in den finnischen Schären Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus zusammengetroffen. Der Verkehr zwischen beiden Herrschern war durchaus herzlich und zeigte, daß keine Verstimmung über die Art der Lösung der Balkankrise zwischen ihnen besteht. Die Zusammenkunft bedeutet eine neue Annäherung Rußlands an Deutschland und hat natürlich auch der Förderung des Weltfriedens gedient.

Das Denkmal des Zaren Alexander III. in St. Petersburg.

Das Denkmal, das dem friedliebenden Zaren Alexander III. in St. Petersburg gesetzt wurde, ist mit besonderer Feierlichkeit und in Gegenwart des Zaren, des Hofes und aller Minister am 5. Juni enthüllt worden. Es steht auf dem Samenskiplatze mit der Front nach dem Nikolaibahnhof zu, weil Alexander III. als der Gründer der Sibirischen Bahn gilt, deren Ausgangspunkt der Nikolaibahnhof bildet. Fürst Trubetzkoi ist der Schöpfer des Denkmals, und es wird behauptet, der Künstler habe sieben Jahre an demselben gearbeitet und fünfmal seine Entwürfe zerstört, bis es ihm endlich gelang, eine ihn und die maßgebenden Persönlichkeiten befriedigende Lösung zu finden.

Die neuerbaute Luftschiffhalle auf dem Truppenübungsplatz Frescati bei Metz.

Die Luftschiffhalle ist errichtet für das Reichsluftschiff Z I. Der kolossale Bau ist 150 m lang, 50 m breit und 38 m hoch und gibt in seiner Ausdehnung ein Bild von den gewaltigen Dimensionen der Zeppelinschen Flugschiffe. Die mächtigen Eingangstüren laufen auf Rädern und Schienen und öffnen sich leicht beim Herannahen des Luftschiffes. Längs der Halle sind rechts und links die Mannschafts- und Materialienräume eingebaut.

Von der 28. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 17. bis 23. Juni in Leipzig.

Die rührige Landwirtschaftsgesellschaft hatte für ihre diesjährige Veranstaltung Leipzig auserwählt. Die imposante Ausstellung bot für den Landwirt wie für den Städter einen äußerst lehrreichen Ueberblick über alle Zweige der Landwirtschaft, und viele Tausende von Interessenten strömten aus nah und fern herbei, um das Emporblühen der deutschen Landwirtschaft in Augenschein zu nehmen und Anregungen für rationellen Betrieb mitzunehmen. In dieser Richtung hat die Einrichtung der landwirtschaftlichen Ausstellungen im Lauf von zwei Jahrzehnten außerordentlich viel Gutes bewirkt. Prinz Johann Georg von Sachsen eröffnete die Ausstellung selbst in Anwesenheit seines Bruders, des Königs von Sachsen.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Buchstabenkreuz.

```
      A A A
  A A A A E F
A A I K K E L L
L I M N N O O
  R R R
  S S S
```

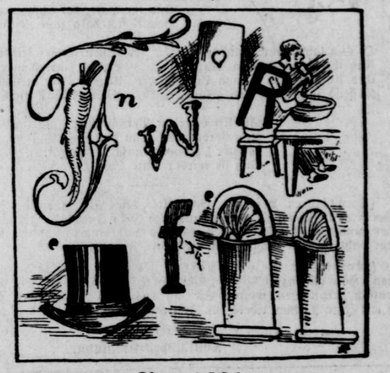
Die drei sich entsprechenden Senkrechten und Wagerechten bezeichnen je:

1. eine Mittelmeer-Insel,
2. eine Halbinsel Amerikas,
3. eine alte Türkenstadt.

Scharade.

Das Erste trägt manch Säugetier,
Zur Wehre dient's ihm und zur Zier;
Das Andre wächst in Wald und Flur,
In Gärten, Wiesen, rate nur.
Das Ganze steht als Blümelein
An Wiesen und am Ackerrain.

Bilderrätsel.



Diamanträtsel.

```
      A
    A A E
  D I N S
H I M   G L M
    A E L N T
      R
      U
```

Die fünf mehrsilbigen Querreihen bezeichnen:

1. eine Naturerscheinung,
2. einen Raubvogel,
3. eine italienische Stadt,
4. ein Metall,
5. einen deutschen Nebenfluß.

Die beiden Diagonalen geben je die gleichen Städtenamen.

Arithmetische Aufgabe.

Ein Kassierer hat 300 Mark an verschiedene Empfänger auszuzahlen. Er hat Zweimarkstücke, Zehnmarkstücke und Zwanzigmarkstücke. Nach Beendigung der Zahlung kommen ihm Zweifel an der Richtigkeit. Er weiß zwar, daß er insgesamt 50 Geldstücke besessen hat, weiß aber nicht mehr, wie sie sich auf die einzelnen Geldsorten verteilen. Wer von den Lesern kann ihm das sagen?

Anagramm.

Ein Städtchen bin ich im Badenser Land,
Dort liege freundlich ich am Wellenstrand.
An fünfte Stelle setz' den dritten Laut,
Dann bin am Saalestrande ich erbaut.

Spiel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Dominoaufgabe.

A, B und C nehmen je 8 Steine auf. Vier Steine mit 32 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von C haben 48 Augen. Es wird nicht gekauft. A hat:



A setzt Doppel-Sechs aus und gewinnt dadurch, daß er seine Steine zuerst los wird; als letzten Stein setzt er Blank-Drei. B kann nur in der zweiten, dritten und sechsten Runde ansetzen. C muß in der fünften Runde passen. B behält 5 Steine mit 29 Augen übrig. Die Steine der Partie haben 91 Augen. — Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behält C übrig? Wie ist der Gang der Partie? A. St.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Anagramms:
Salbe — Salbei.

Auflösung des Logogriphs:
Köter — Köder.

Willys Augen waren groß und strahlend geworden, sein kleines verschlossenes Wesen öffnete sich wie eine Blüte Licht und Luft und Sonne entgegen; und er schwatzte und fragte und hatte auch gleich selber immer eine Antwort bei der Hand, so daß ich immer nur nickte und lächelte. Auch seine junge Seele sollte sich einmal tummeln in eigenen Revieren, ohne „Fräulein", ohne Lehrmeister; sie sollte ohne Wegweiser ihre eigenen Pfade gehen.

Und so ließ ich ihn auch nach dem Mittagessen wieder hinaus, öffnete das Gartenpförtchen, das in den Wald führte — ich wußte, daß ihm dort vor den Augen unserer Fenster kein Leid geschehen konnte — und überließ ihn sich selber. Während ich oben in meinem Zimmer las, hörte ich wohl sein helles Stimmchen einmal mit der Köchin verhandeln, dann war wieder alles still.

Es mochten anderthalb Stunden vergangen sein, da ging ich leise durch den Garten, durch das Pförtchen und schaute in den Wald. Dort saß mein Willy, neben ihm Mucki, der Kater, beide mit einem unbeschreiblichen Ausdruck zufriedenen Glückes. Ich trat näher. Willy legte eben noch eine glitzernde Glasscherbe in den Waldboden, so daß ich um seine Hände besorgt war, aber er sah mich so strahlend an, daß ich nichts sagte.

„Der blinde Teich!" nickte er stolz und überzeugend. Da sah ich erst, was er vor sich aufgebaut hatte, und ich gestehe, ich mußte in diesem Augenblick erst selber wieder Kind werden, bis ich die Deutung der einfachen zusammengetragenen Nichtigkeiten fand.

Etwa einen Meter im Geviert war der Waldboden von kleinen Fichtenzweiglein eingezäunt; in den Ecken hoben sich grünbepflanzte Aussichtshügelchen; anmutig schlängelten sich schmale mit Scheuersand bestreute Wege um grüne Moosrasenflächen: die am Morgen geknickten Glockenblumen und Margeriten waren in zierliche Beete gepflanzt, und in der Mitte stand gar, aus trockenen Hölzchen, mit Moos gedeckt, eine Hütte, aus der ein schwaches Zirpen klang.

„Da sitzen die Musikanten!" sagte Willy eifrig. „Ich war bei den Erdlöchern, wo du sie mir gezeigt hast. Ich hab' sie eingeladen. Hörst du, wie sie geigen?"

„Aber was ist das?" fragte ich und zeigte auf eine umgestülpte Blechbüchse, die in der Mitte einer künstlich gehäuften kleinen Steingrotte stand.

„Sch!" machte Willy. „Das ist das große Geheimnis!"

„Darf ich nicht . . .?"

„Ja, aber nur du!"

Ich hob die Blechbüchse auf. Donnerwetter, da hatte der Schlingel ja wohl gar die Blindschleiche . . .

Ich sah näher zu: zierlich geringelt, wie wir es heut' früh gesehen, lag da — ein Endchen Litze von meinem silbergrauen Sommerkleid.

„Hu!" machte ich und stülpte schnell die Büchse wieder darüber, während Willy ernsthaft nickte.

Dann erhob sich Mucki, machte einen mächtigen Buckel und schritt zierlich die Wege des Zaubergärtleins entlang, indes die Grillenmusikanten in dem Hüttchen unermüdlich geigten. Ich aber nahm den kleinen Willy beim Schopf und küßte ihn herzhaft ab.

„Ach, Tante, bei dir kann man so schön spielen!" — Das sollst du öfter haben! dachte ich. Und wenn der Winter kommt, wirst du ein Märchenschloß bauen aus zwei Stühlen und einer Fußbank und einem Bügelbrett, und die werden dir ein köstlicheres Spielzeug sein als all jene fix und fertigen „neuesten Erfindungen", denn: Du willst dichten bei deinem Spiel, liebe schaffende Kinderseele!

Klara Hepner, Planegg-Maria-Eich.

Sinnspruch.

Wie jeder Stern erst leuchtend strahlt,
Wenn anbrach dunkle Nacht,
So zeigt sich erst des Menschen Wert,
Dräut ihm des Unheils Macht.

Oskar Ungnad.

Wohlriechende Lorbeerrosen

(Nerium Oleander).

(Nachdruck verboten.)

Die Oleander oder Lorbeerrosen sind wohl jedem Blumen- und Pflanzenfreunde ihrer Struktur und Aufbauform nach hinreichend bekannt, nur gelingt es nicht jedem Besitzer dieser lange bekannten indischen Pflanzengattung, sie trotz aufmerksamster Pflege in der Verwendung als Zimmerpflanze alljährlich und regelmäßig zur Blüte zu bringen. Und doch gehören gerade die Oleander zu den volksbeliebtesten Zimmer- und Blütenpflanzen, die einen überaus reichen Blumenflor entwickeln, sofern man bezüglich der Unterhaltungspflege nur die unbedingte Voraussetzung erfüllt, sie in ihrer Eigenschaft als ausgesprochene Sonnenpflanze möglichst ausgiebig den wärmenden Sonnenstrahlen auszusetzen. Außerdem verlangen sie als nahrungsbedürftige Blattpflanzen eine schwere, lehmige und düngerreiche Erde, um den vielzähligen Blattstand genügend ausbilden und als größere Dekorationspflanzen dauernd ernähren zu können. Als letztere finden sie insbesondere in besseren Restaurants und Wirtschaftslokalitäten zur Bildung von lauschigen Nischen und abgegrenzten Plauderecken, sowie zur Dekoration von Balustraden, Treppenaufgängen, Podesten usw. wirksame Verwendung, was natürlich ihren landschaftlichen Gebrauchswert als Solitärpflanzen im freien Rasengrunde oder ihre Verwertung als Dekorationsmittel zur Ausschmückung von Veranden und Wintergärten, Balkons und Gartenterrassen durchaus nicht beeinflußt. Daneben sind die Oleander in zwei- bis dreijährigen, gut gewachsenen und vollerblühten Pflanzen aber auch noch sehr wertvolle Objekte für die Zwecke der gewerblichen Gärtnerei, die sich denn auch in neuerer Zeit dieser Pflanze ganz besonders angenommen hat und sie in wunderhübschen Verkaufspflanzen von vierzig bis sechzig Zentimeter Höhe dem Konsum zur Verfügung stellt. Typische Erscheinungen bilden die Oleander in den ländlichen und kleinstädtischen Schulstuben, allwo sie in zuweilen recht stattlichen Exemplaren und in allen möglichen Formgebungen anzutreffen sind, deren Blütenpracht zuzeiten des Blumenflors der beschämend einfachen Innenausstattung dieser Räume ein willkommenes dekoratives Aussehen verleiht, das Schüler und Lehrer mit gleichem Stolze erfüllt und als Lohn für die seitherige Pflanzenpflege reichlich befriedigt. — Die wohlriechenden und an dreiteiligen Zweigspitzen in größerer Anzahl erscheinenden Blumen entwickeln sich natürlicherweise von Mitte Juli ab bis in den frühen Herbst hinein; je nach Varietät sind diese von roter, rosenroter, hellroter, weißlichgelber oder auch rahmweißer Farbe. In der Knospenbildung sind die Blumen mit einer öligen, klebrigen, süßschmeckenden Masse umgeben, die von Blattläusen mit Vorliebe als Nahrung aufgenommen wird, welcher Umstand natürlich sehr viel dazu beiträgt, daß die Oleander während der Blütenzeit sehr unter Blattläusen zu leiden haben. Die gabelförmig gestalteten Blütenrispen besitzen die eigentümliche Erscheinung, andauernd Ersatz zu schaffen, so daß es sich aus diesem Grunde empfiehlt, die verblühten Blumenstände nicht voreilig zu entfernen, um den Blumenflor nicht durch eigenes Verschulden zu vermindern.

Was nun die Kultur- und Pflegebedingungen der Lorbeerrosen im allgemeinen anbetrifft, so stellen sie hierin keine besonderen Ansprüche. Wie schon obenerwähnt, sind Luft, Licht und kräftige Nahrung die hauptsächlich zur erfüllenden Kulturbedingungen. Kann man es deshalb so einrichten, die Pflanzen bis zur vorgeschrittenen Knospenentwicklung unter Glasbedachung zu stellen, so werden diese es durch Fülle und Schönheit der Blumen reichlich lohnen. Nur ist peinlich darauf zu achten, daß die Pflanzen während der Knospenbildung reichlich und insbesondere gleichmäßig begossen werden, da ein allzu starkes und plötzliches Austrocknen der Töpfe unbedingt das Taubwerden bzw. das Abwerfen der Knospen nach sich zieht. — Die Vermehrung geschieht leicht und mühelos durch Stecklinge, die man zu jeder Jahreszeit entweder in mit Erde gefüllten Töpfen bzw. Schalen oder in Wasserflaschen sehr bald zur Bewurzelung bringt. Für größere Anzuchten bietet auch das Vermehrungsbeet einen sicheren Bewurzelungsplatz. Nach der Bewurzelung werden die Setzlinge einzeln in Töpfe gepflanzt und hierin unter mehrmaligem Verpflanzen in größere Behälter und unter Verwendung einer lehmhaltigen Mistbeeterde bis zur Blüte weiter kultiviert, wenn man in gewerblichen Betrieben nicht vorzieht, die Pflänzlinge ausgepflanzt im Grundbeete heranzuziehen. Die Anzuchten sind im allgemeinen im zweiten, spätestens jedoch im dritten Jahre blühbar und verkaufsfähig. Hat man ein besonderes Interesse daran, in der Formgebung von der gebräuchlichen Buschform abzugehen, so lassen sich mit Leichtigkeit solche hochstämmigen oder pyramidalen Wuchses heranbilden. Man hat nur nötig, die auftommenden Triebe entsprechend aufzubinden und sie bei Erreichung der gewünschten Höhe einzustutzen bzw. die Nebentriebe im Verhältnis zur Pyramidenform abstufend zu schneiden. Auch größere Schau- und Dekorationspflanzen vertragen willig den Schnitt, nur muß er in diesen Fällen praktischerweise in der Art vorgenommen werden, daß immer ein Teil des letztjährigen Holzes stehen bleibt, da nur dieses in der Lage ist, als Blütenträger zu dienen. Schneidet man die Pflanzen auf einmal gänzlich zurück, so muß man im kommenden Jahre auf jeglichen Blumenflor verzichten, da die Oleander wie alle sonstigen Blütensträucher nur an „jährigem" Holze blühbar sind.

Die Ueberwinterung älterer Pflanzen geschieht an einem frostfreien Standort, im Verein mit Lorbeerbäumen oder sonstigen harten Dekorationspflanzen. Für eine reichliche Lüftung ist hierbei in erster Linie Sorge zu tragen, da andernfalls die Blätter sehr leicht vom Schimmel befallen und zerstört worden.

Die derbe junge Person mit ihrer Holzlast am Rücken rief verächtlichen Tones aus: „Welch armselige Gestalt! Sie sieht wie ein Kind aus!"

Nella, die schönste unter den Versammelten, ja des ganzen Dorfes, die sich dieses Vorzuges wohl bewußt war, äußerte mit der Miene einer berechtigten Kennerin: „Und doch ist Carola hübsch mit ihren braunen Locken, der zarten Gesichtsfarbe und den tiefen, dunklen Augen. Außerdem hat sie etwas Besonderes in ihrer Haltung und in ihrem Auftreten . . . man könnte sie für eine Dame halten."

„Und sie wird es werden: Mutter Santa sagt es euch," bestätigte die Alte, ihre rechte Hand auf die Brust legend. „Die heilige Jungfrau von Karmel schütze sie!"

Die Frauen zerstreuten sich nun nach allen Richtungen, und am Abend wußte man in jedem Hause die große Neuigkeit, daß die Tochter Rafaels den blonden Fremdling heiraten werde, den Nenni beim letzten Unwetter aus den Wellen gerettet hatte. Nur in die Hütte des Ziegenhirten war die Nachricht noch nicht gedrungen. Als Nenni in der Dämmerung nach Hause kam, hatte sein Vater das Abendbrot bereits verzehrt und sich auf sein Strohlager geworfen. So nahm der Junge in Eile einige Bissen zu sich und wandte seine Schritte nach dem Vorplatze, wo er auf einem großen Strohhaufen zu schlafen pflegte. Bald schloß er seine Augen zum friedlichen Schlummer, ohne zu ahnen, was die Zukunft für ihn in ihrem Schoße barg.

VIII.

Kaum begann der Himmel sich im Osten zu erhellen, als Carola das Fenster ihres Stübchens öffnete. Mit innigem Wohlgefühle betrachtete sie das heimatliche Dorf, das noch halb verschlafen zwischen den Weinbergen lag, deren Laub sich bereits in roten und gelben Tönen zu färben begann. Sie begrüßte freudig die alten malerischen Plätze ihrer Kindheit, die Hecken, die krummen Pfade, die sich die Hügel entlang schlängelten, die Abhänge des Aetna mit ihren berühmten Kastanienwäldern, bis ihre Augen endlich auf der Spitze des Vulkans ruhten, der beständig dichte Rauchwolken entquollen. In immer zarter werdenden Spiralen zeichneten sie sich von dem lichten Himmel ab, den das Licht der aufsteigenden Sonne mit immer lebhafteren und rosigeren Gluten färbte.

Das Morgenlüftchen, das in dem Laub der Bäume rauschte, umwehte auch das Antlitz des jungen Mädchens. Carola achtete jetzt nicht mehr der herrlichen Aussicht. Sie war nachdenklich geworden und suchte ihre Gedanken zu ordnen über die Vorfälle des verflossenen Tages, der ihr so Ueberraschendes gebracht hatte.

Jener Fremde, der im Sprechzimmer an der Seite ihrer Mutter erschien, war in der Tat der Held, von dem sie geträumt hatte. Und dieser Held genoß die Gastfreundschaft im Hause ihrer Eltern. „O Gott!" rief Carola aus, „gib nicht zu, daß törichte Wahngebilde meine Ruhe und die reine Freude stören, die ich an der Seite meiner Eltern zu genießen hoffe, bis ich sie für immer verlasse!"

Im Dorfe begann sich's zu regen. Die Männer zogen hinaus zu ihrer Arbeit; die Frauen waren in Haus und Stall beschäftigt; in den Höfen gackerten die Hühner. Das junge Mädchen brachte sein Stübchen in Ordnung, stieg die Treppe hinab und eilte hinaus ins Freie.

Gleich hinter dem Hause schlug Carola den ersten Fußpfad ein und eilte die ziemlich steile Höhe leichten Schrittes hinan. Auf einem freien Platze angelangt, blieb sie hoch aufatmend stehen, von dem Steigen erschöpft und mehr noch bestürzt bei dem Anblick Georg Walts, der auf dem Rasenplatz, der eine Art Plattform bildete, ausgestreckt lag und, den Kopf auf den rechten Arm gebettet, in ruhigem Schlummer versenkt schien.

Carola errötete und wollte eben wieder hinwegeilen, als sie einen Gegenstand bemerkte, der sich in der Hecke hinter dem Engländer bewegte. Sie näherte sich der Stelle und erkannte den dunklen Lockenkopf des Ziegenhirten, der wie eine Schildwache oder wie ein Spion in seinem Versteck lauerte. Wiederholt errötete das junge Mädchen, diesmal jedoch aus Aerger, und strengen Tones rief es aus: „Nenni, was treibst du da?" und als der Jüngling nicht antwortete, griff sie mit der Hand in die Hecke und schüttelte ihn am Arm. (Fortsetzung folgt.)

An einem Grabe.

Dem Armen, der gebeugt vom Jammer,
Dem Reichen in der goldnen Kammer,
Uns allen naht der Tod und schwingt
Den Hammer,
Und was im Herzen klagt und singt,
Verklingt.

Was Grosses auch der Mensch empfinde,
Was er erstrebe, was er finde:
Sein Tun und Denken sind nur Rauch
Im Winde; —
Der höchste Ruhm, was ist er auch?
Ein Hauch!

Will ich damit den Schmerz vergleichen,
Die Not, der Hoffnung früh Verbleichen,
Fühl' ich den Mut zum Leben fast
Entweichen:
Dann wünsch' ich oft von so viel Last
Mir Rast.

Wohl dem, der mit den Spielgenossen,
Den Rosen, deren Duft zerflossen,
Sobald der Lenz das Augenlid
Geschlossen,
Im ersten Kuss, beim ersten Lied
Verschied!

Heinrich Leuthold.

Spielzeug.

Skizze aus dem Kinderleben.

(Nachdruck verboten.)

„Wir erwarten dich heut' nachmittag!" hatte meine Freundin Olga durchs Telephon gerufen, und die Baßstimme ihres Mannes hatte noch hinzugefügt: „Sie wissen doch, Willys Geburtstag!" Natürlich wußte ich das, den Geburtstag meines kleinen Lieblings hätte ich nicht vergessen.

Dieses Bübchen, das mit seinen fünf Jahren so merkwürdig träumend ins Leben sah, dessen große dunkle Augen über die Dinge hinwegglitten, als suchten sie hinter ihnen nach Geheimnissen und Wundern, dieser arme kleine Kerl, der sicher die Verzweiflung des Mathematiklehrers werden und in der Geschichtsstunde Träume schmieden würde, war mir ganz und gar ans Herz gewachsen.

Im Vorzimmer sah ich den großen Salonteppich zusammengerollt liegen.

„Nun, soll etwa zu Willys Geburtstag getanzt werden?" fragte ich das Fräulein, das mit einer Spirituskanne durch den Korridor flog.

„Ach, gnädige Frau, Onkel Max hat uns etwas so Großartiges geschenkt, kommen Sie nur herein!"

Der Salon, Olgas Stolz und Gegenstand täglicher peinlichster Mühewaltung, sah aus wie ein Kriegsschauplatz. Möbel waren beiseite gerückt, auf dem freigelegten Parkett lag ein Haufen bunter, anscheinend unentwirrbarer Gegenstände, Kartons, Holzwolle; Olga, der Landgerichtsrat und das Fräulein kauerten im Kreise, und unter dem Kronleuchter stand stolz Onkel Max, der reiche Erbonkel, und las mit Stentorstimme die „Beschreibung" vor.

„Du kannst gleich mithelfen!“ rief Olga mir zu, „wir legen jetzt die Schienen.“

„Aber genau nach der Nummer, bitte!“ sagte der Landgerichtsrat energisch. —

Ich hatte endlich in der äußersten Ecke den kleinen Willy entdeckt, der vor seinem Geburtstagstisch stand und von dem Kram bald eine Trompete, bald einen zinnernen Säbel in die Hand nahm und wieder hinlegte; das Kriegswerkzeug schien ihn nicht sehr anzuziehen.

„Onkel Max hat mir etwas Großartiges geschenkt!“ erklärte mir nun auch Willy — großartig war alles, was Onkel Max tat und sagte —, und der kleine Kerl bemühte sich, sehr wichtig und interessiert auszusehen. „Eine Eisenbahn mit Schienen und Wärterhäuschen und allem und allem und die ganz alleine läuft!“

„Die neueste amerikanische Erfindung, gnädige Frau,“ schrie Onkel Max herüber, „so was haben Sie noch nicht gesehen! Großartig, sage ich Ihnen!“



Von der Kaiser-Zusammenkunft bei Björkö: Kaiser Wilhelm (1) und Zar Nikolaus (2) an Bord der „Hohenzollern“.

Es war in der Tat ganz einzig, wie sich aus dem Wirrnis ein Eisenbahnbetrieb im kleinen entwickelte. In weiten Windungen liefen die Schienen durch das Zimmer, in gemessenen Abständen gab es Weichenstellungen, kleine Signalstangen, Wärterhäuschen mit Läutwerk; hier war ein Tunnel gebaut, dort eine eiserne Brücke, und am Ende krönte ein Bahnhof, den man fix und fertig aus der Schachtel nahm, das ganze Werk. Es war allerliebst.

Ich war mit Willy herangetreten; das Kind kauerte sich zu dem Wärterhäuschen und spielte mit dem Läutwerk, das ihm besonders zu gefallen schien.

„Herrgott, da bringt ja der Junge die ganze Sache in Unordnung!“ schrie der Landgerichtsrat.

Olga riß ihm das Häuschen aus den Händen und gab ihm einen Klaps auf die Finger. Onkel Max aber sagte von oben herab: „Ja, so was ist natürlich nur für artige Kinder!“

Willy erhob sich blutrot, ging ans Fenster und sah auf die Straße hinaus.

Mir tat das Herz weh. Ich trat neben ihn, fuhr über sein braunes Köpfchen und sagte: „Möchtest du morgen einmal einen ganzen Tag bei mir draußen sein?“

„Ach ja!“ rief er und sein Gesichtchen leuchtete wieder. „Aber, Tante, weißt du, mal ganz alleine, ohne Mama und ohne Fräulein!“

Und wir setzten uns zusammen und schmiedeten Pläne, wie wir morgen in den Wald gehen und Erdbeeren suchen wollten, wie wir etwa ein Eichkätzchen fangen könnten und was Mucki, der Kater, wohl zu ihm sagen würde.

In der Mitte des Zimmers aber rasselte endlich der kleine blecherne Schnellzug los, sauste über die Schienen, verschwand im Tunnel, kletterte über die Brücke und funktionierte ausgezeichnet. Papa Landgerichtsrat wischte sich den Schweiß von der Stirne und debattierte mit Onkel Max über die Neigung der Achse bei den Kurven.



Denkmal des Zaren Alexander III. in St. Petersburg.



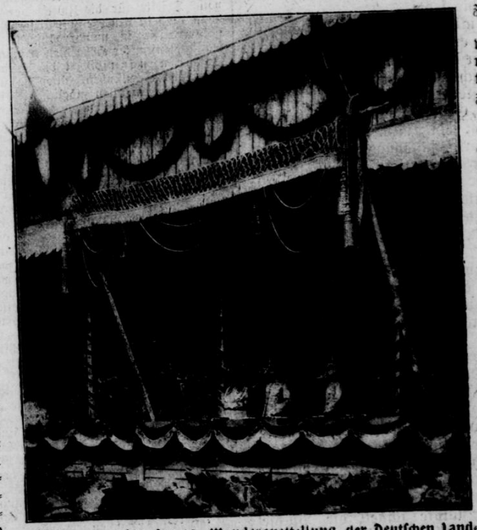
Die neuerbaute Luftschiffhalle auf dem Truppenübungsplatz Frescati bei Metz.

Die Mama aber sagte streng: „Nun komm' her, Willy, und bedanke dich auch noch mal ordentlich bei Onkel für das großartige Geschenk!“

* * *

Am andern Morgen brachte mir das Vorortzügle den kleinen Willy.

Er wachte ängstlich darüber, daß der rückfahrende Zug ja auch wieder das Fräulein mitnahm, das ihm noch eilig eine Menge Verhaltungsmaßregeln einschärfte. Dann faßten wir uns bei der Hand und liefen — ein altes und ein junges Kind — quer über den Fahrweg auf meine Wiese. Noch war sie nicht gemäht; weiß und blau und gelb und grün blühte es um uns her, und die bunte Fülle schlug um die kleinen Beinchen des Jungen zusammen. Wie ein Schwimmer mit ausgebreiteten Armen arbeitete er sich durch das blühende Gewoge — nun blieb er stehen und sah zurück auf die Spuren, die seine Schritte im Grün zurückgelassen hatten.



Die Eröffnungsfeier der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig durch den Prinzen Johann Georg von Sachsen in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen.

„Tut ihnen das nicht weh, Tante?“ sagte er und mühte sich, ein paar zertretene Blumen wieder aufzurichten.

Ich beruhigte sein kleines Gewissen so gut es ging, aber er wollte nun keine Blumen mehr „tottreten“, und so gingen wir auf säuberlichen Wegen in den Wald, der mein kleines Anwesen begrenzt.

Da gab es nun Eichkätzchen die Menge, braune und rote Kletterer, die mit Willy Versteck spielten; da war der wimmelnde Ameisenstaat; da lachte die wilde Waldtaube im Baumwipfel; da waren die vielen kleinen Fichtenkinder, die zu dem alten Tannenbaum in die Schule gingen und die sich gar nicht vor dem silbergrauen Schlänglein fürchteten, das sich zu ihren Füßen sonnte; und in dem samtnen Grün schimmerten wie rote Korallen die Erdbeeren, die unser Körbchen füllten.



Ueberblick über die 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 17. bis 23. Juni in Leipzig.